Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 247. Dienstag, den 21. Oktober 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Kaiser und Kronprinz.

Ueber die **Verstimmung zwischen Kaiser und Kronprinz** weiß die Braunschweigische Landeszeitung zu berichten:

Das persönliche Verhältnis zwischen dem Kaiser und dem Kronprinzen ist, wie die Eingeweihten wissen, in letzter Zeit immer weniger intim und familiär geworden. Der mündliche Verkehr zwischen Vater und Sohn wurde auf das äußerste beschränkt und der briefliche Verkehr kühler und kühler. Im Herbst vorigen Jahres beschwerte sich der Kronprinz brieflich, warum sein Vater niemals käme, sein Regiment zu besichtigen und seine militärischen Leistungen zu prüfen; immer käme nur ein General. Auch fällt es neuerdings sehr auf, daß sich der Kronprinz, wenn er bei seinem Vater eine Vergünstigung durchsetzen will, die mit Geldkosten verbunden ist, nicht mehr an den Kaiser direkt wendet, sondern den Hausminister um Vermittlung ersuchen läßt. Diese unleugbare Entfernung zwischen Vater und Sohn hat sich, wie uns auf Grund von Mitteilungen von sehr gut unterrichteter Seite aus Berlin geschrieben wird, durch das Vorwort des Kronprinzen in dem Buche „Deutschland in Waffen" das im Mai dieses Jahres herauskam, noch gesteigert. Jene Worte „Zum Geleit", die in der deutschen Presse ziemlich freundlich aufgenommen wurden, haben am Berliner Hofe durchaus kein Gefallen gefunden. Der Kaiser hatte den Inhalt der Veröffentlichung vor dem Erscheinen nicht kennen gelernt, obwohl das Buch „Seiner Majestät dem Kaiser und König ehrfurchtsvoll" gewidmet wurde. Als man es dann bei Hofe las, drang die Meinung durch, daß sich die Angriffe des Kronprinzen nicht nur gegen das „ungestörte Geldverdienen", gegen „die Sucht nach dem Besitz möglichst großer Geldmittel" richten, sondern gegen das Friedenssystem seines Vaters! Diese Friedenspolitik war, so deutete man, zwischen den Zeilen als kaufmännisch u. unidealistisch kritisiert. Daß der Kronprinz dem herzoglichen Hofe in Gmunden in den Tagen des Ausgleichs nicht nahe getreten war, daß er eine Begegnung mit seinem Schwager später nicht gesucht hat, und daß seine persönlichen Berührungen sich auf die Anlässe beschränkten, bei denen sie sich von selbst ergaben, hat man damals nicht unbemerkt gelassen. Wenn er jetzt politisch in so stark akzentuierter Weise hervortritt — die Veröffentlichung der Tatsache wird allgemein als mit seinem Vorwissen geschehen angenommen — so ist das eine Aktion von weitreichender Bedeutung.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser nahm am Montag an der Eröffnung der Jubiläumsausstellung der königlichen Porzellanmanufaktur zu Berlin teil. Die Tochter des Kaiserpaares, Prinzessin Ernst August, Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg ist von ihrer Unpäßlichkeit vollkommen wieder hergestellt und vom Neuen Palais zu Potsdam nach Rathenow zurückgekehrt, wo am heutigen Dienstag auch ihr Gemahl, Prinz Ernst August eintrifft.

Der Kaiser und die Rheinprovinz. Der Kaiser hat an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Freiherrn von Rheinbaben, folgendes Telegramm gerichtet: „Auf meinen diesjährigen Automobilfahrten bin ich neben den Naturschönheiten der Eifel, der Mosel, des Rhein- und des Siegtales, wie des Oberbergischen Landes durch die herzliche Begrüßung der Bevölkerung von Stadt und Land außerordentlich erfreut worden. Wahrhaft erhebend waren die patriotischen Kundgebungen, die mir in den einzelnen Ortschaften durch festlichen Schmuck der Straßen und Häuser und die jubelnden Zurufe aus treuem Herzen entgegengebracht wurden. Ich beobachtete auch mit Befriedigung, in wie gutem Zustand sich die befahrenen Wege befinden, wie überall, wohin ich kam, trotz der Kürze der Vorbereitungszeit musterhafte Fürsorge für guten Verlauf meines Besuchs getroffen war. Im Begriff, nach schönen Tagen meine treue Rheinprovinz wieder zu verlassen, drängt es mich, für den so freundlichen Empfang meinen wärmsten Dank zu sagen. Ich ersuche Sie daher, dies Telegramm zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Die bayerische Königsfrage ruht einstweilen, nachdem sich außer den liberalen Parteien auch der Bayerische Bauernbund und die Mehrheit des Zentrums für eine Lösung auf verfassungsgemäßen Wegen ausgesprochen haben. Man will die Angelegenheit jedoch auf keiner Seite überstürzen; der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer wird sich mit ihr beschäftigen, sobald der Etat des Königlichen Hauses und damit die Forderung der Erhöhung der Zivilliste auf 5,4 Millionen zur Beratung kommt.

In der braunschweigischen Thronfrage hat das preußische Staatsministerium Beschluß gefaßt. Für die Beratungen des Bundesrats wird danach ein preußischer Antrag die Grundlage bilden. Dieser Antrag wird, wie die „Nordd. Allg. Ztg." hervorhebt, von dem Ministerpräsidenten und Reichskanzler mit voller Verantwortlichkeit gedeckt, und es liegt nicht der geringste Grund dazu vor, es so darzustellen, als beabsichtigte der Reichskanzler bei der Entscheidung der braunschweigischen Frage die Person des Kaisers vorzuschieben und sich von der Verantwortung der zu fassenden Beschlüsse zu entlasten. Eine Abschiedsfeier für den Regenten von Braunschweig, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, ist von dem Ausschuß der Landesversammlung unter Vorsitz des Staatsministers Hartwig auf den 28. d. M. anberaumt worden.

Der Festgruß des Reichskanzlers. Die Nordd. Allg. Ztg. sagt in ihrem Festartikel: Vor hundert Jahren wurden die Keime ausgesät, die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts aufzugehen begannen, und die die Früchte trugen, auf die unser Volk jetzt mit Stolz blicken kann: die Einigung Deutschlands und den Aufschwung des deutschen Volkes zu neuer, ungeahnter Blüte. Zugleich aber soll die Feier uns eine ernste Mahnung sein, die Fehler zu meiden, aus deren Ueberwuchern Zerrissenheit und Ohnmacht erwuchsen, und die Tugenden hochzuhalten, welche unsere Vorfahren zum Siege und zur Freiheit führten: Opferfreudigkeit, Pflichttreue und Demut gegen die Vorsehung; solche seelischen Kräfte vollbrachten vor hundert Jahren Taten, deren Gedenken niemals erlöschen wird. Erweist sich unser Volk seiner heldenmütigen Vorfahren würdig, so wird es auf emporsteigender Bahn fortschreiten und allen Gefahren, die ihm drohen können, Trotz bieten.

Im bayerischen Landtage erklärte man bei fortgesetzter Beratung der zur Linderung der Arbeitslosigkeit aus dem Etat vorweggenommenen Positionen für Straßen-, Brücken- und Wasserbauten, daß dem Hause in der nächsten Session bestimmt ein Straßengesetz zugehen würde. Im ganzen wurden für Straßen-, Brücken- und Wasserbauten 10,7 Millionen bewilligt, davon zwei Millionen zur Unterstützung hilfsbedürftiger Distrikte. Eine sehr angeregte Debatte, die noch nicht zu Ende geführt wurde, knüpfte sich an die Regierungsforderung von 10 Millionen Mark zu Flußkorrektionen im Donaugebiet.

Der Deutsche Reichstag, der am 30. Juni nach Erledigung der Deckungsvorlagen für das neue Wehrgesetz vertagt wurde, wird seine Beratungen am 20. November schon wieder aufnehmen, und nach Erledigung von Petitionen zunächst einige Interpellationen besprechen. Das preußische Abgeordnetenhaus wird erst im neuen Jahre wieder zusammentreten.

Verjüngung unseres Offizierkorps. Infolge der mit dem 1. Oktober eingetretenen Heeresvermehrung hat, wie die „Kreuz-Ztg." ausführt, unser Offizierkorps eine sehr wünschenswerte Verjüngung erfahren. Während man bisher bei der Infanterie über sechzehn Dienstjahre nötig hatte, um Hauptmann zu werden, ist diese Stufe jetzt schon nach einer Gesamtdienstzeit von etwa vierzehn Jahren erreicht; Hauptleute vom Frühjahr 1904 sind zu Majoren, Majore vom Herbst 1907 zu Oberstleutnants, Oberstleutnants vom Frühjahr 1911 zu Obersten, Obersten vom Januar 1911 zu Generalmajoren befördert worden. Im allgemeinen ist durch die Heeresvermehrung eine gewisse Gleichmäßigkeit in den Dienstaltersverhältnissen bei den einzelnen Truppengattungen erreicht worden.

Zivillisten. Ebenso wie in Bayern hat sich im Großherzogtum Hessen die Erhöhung der Zivilliste als erforderlich erwiesen. Vom Landtage wird eine Erhöhung von 125 000 Mk. gefordert werden, die in der Hauptsache zur Aufbesserung der Beamten und Bedienstetengehälter verwendet werden sollen. In Preußen wurde die Zivilliste vor einigen Jahren von 15,7 auf 19,2 Millionen Mk. erhöht, in Sachsen beträgt sie 3,7, in Württemberg 2,1, in Baden 1,6 Millionen Mk. Die anderen deutschen Bundesfürsten, mit Ausnahme der Großherzöge von Hessen und Sachsen-Weimar, haben keine Zivilliste. Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist mit einem Vermögen von mindestens 60 Millionen nächst dem Kaiser, dessen Vermögen auf 140 Millionen beziffert wird, der reichste deutsche Bundesfürst. Der Großherzog von Hessen besitzt ein Vermögen von etwa fünf Millionen.

Frankreich.

Gegen den Präsidenten der Republik, Herrn Poincaree, sowie gegen den Ministerpräsidenten Barthou nahm ein in Pau abgehaltener Kongreß der radikalen Partei sehr entschiedene Resolutionen an. Herrn Poincaree wurden Gelüste einer persönlichen Politik vorgeworfen, der Ministerpräsident wurde beschuldigt, die Schulen der römischen Geistlichkeit auszuliefern. Die der radikalen Partei angehörigen Minister des Kabinetts Barthou wurden aufgefordert, entweder aus der Partei auszuscheiden oder ihre Portefeuilles niederzulegen. Die Erregung wegen des Armeeskandals dauert unverändert fort.

Maßregelung französischer Generale. General Flaurie, Kommandierender General des 16. Armeekorps, wurde wegen eines Briefes an den Kriegsminister seiner Stellung enthoben. Es wird eine Untersuchung wegen Verstoßes gegen die Disziplin gegen ihn eingeleitet. Der Divisionsgeneral, Gouverneur von Lyon, Courbebaissee, wurde als Kommandierender General des 14. Armeekorps verabschiedet. Der Divisionsgeneral und Kommandierende General des 17. Armeekorps Plagnol wurde auf sein Ersuchen zur Disposition gestellt. General Besset, Kommandierender der 31. Division, wurde auf sein Ersuchen zur Disposition gestellt, ebenso wurde der Brigadegeneral Alba und die Obersten Saint Etienne und Escudier auf ihr Ersuchen verabschiedet.

Taktlosigkeit des französischen Kriegsministers. In der Grenzstadt Nancy ließ sich der Kriegsminister Etienne laut „Münch. N. N." den Präsidenten des „Souvenir Alsacien-Lorreine" Jean vorstellen. Unter dem Beifall der Anwesenden umarmte er Herrn Jean auf öffentlichem Marktplatz. Die Kundgebung des Ministers, so wird aus Paris versichert, habe die Lothringer aufs tiefste gerührt. Herr Etienne wußte, welche Rolle der deutsch-feindliche Präsident der auf deutschem Boden aufgelösten Gesellschaft gespielt hatte. Sein Benehmen war also eine grobe Taktlosigkeit, deren sich ein französischer Kriegsminister in der Grenzstadt unter keinen Umständen hätte schuldig machen dürfen.

Mexiko.

Die mexikanische Frage. Der Pariser „Figaro" veröffentlicht folgende Note: Wie uns mitgeteilt wird, hat eine Gruppe mexikanischer Staatsmänner einen Schritt bei der französischen und englischen Regierung unternommen, bei dem es sich darum gehandelt haben soll, die Mächte der Entente cordiale zu veranlassen, den Vereinigten Staaten in Mexiko kein freies Spiel zu lassen. Wenn Frankreich und England in geeigneter Weise vorgingen, so könnten sie ihr Ansehen in den lateinischen Ländern Amerikas nur bedeutend vergrößern und ihre Interessen in Mexiko bedeutend ausdehnen. Außerdem käme ein solches Vorgehen den Prinzipien des internationalen Rechtes gleich. Eine friedliche Intervention Frankreichs und Englands würde durch die großen Interessen, welche diese beiden Länder in Mexiko hätten, gerechtfertigt. Eine solche Intervention könnte von diesen Ländern mit dem nötigen Respekt gegenüber der mexikanischen Republik durchgeführt werden.

Das explodierte Luftschiff.

Der Kaiser über den Untergang des L 2.

Verschiedene Wiener Morgenblätter wissen zu berichten, und zwar aus der Umgebung des Thronfolgers, daß Kaiser Wilhelm sich während der Lepziger Einweihungsfeier gegen den Thronfolger über die Katastrophe des Zeppelinschiffes folgendermaßen geäußert habe: „Es ist furchtbar, es ist trostlos, mich dauern die vielen Opfer der Katastrophe. Nun werden alle die Besserwisser und die ganze öffentliche Meinung gegen die grandiosen Luftschiffe Front machen, als ob noch nie ein Dampfer oder ein Zug verunglückt wäre." Diese angebliche Aeußerung des Kaisers geht den Blättern aus bester Quelle zu, so daß man ihr Glauben schenken darf.

Die möglichen Ursachen.

Als Ursache des Unglücks, der schrecklichsten aller bisherigen Luftschiffkatastrophen, werden in Fachkreisen drei Möglichkeiten genannt. Erstens kann ein Oel- oder Benzinbrand in den Maschinenräumen ausgebrochen und auf die Gasräume übergeschlagen sein. Man denkt dabei an die Explosion des „L. Z. 6", wo das Benzin, mit dem die Monteure den Motor abrieben, den Gasbehälter in Brand setzte. Aber gerade dieser ziemlich nahe liegende Gedanke wird für die jetzige Katastrophe von der Mehrheit der bis jetzt befragten Fachleute abgelehnt. Die Benzinmotoren waren, so wird eingewendet, bei dem „L. 2" derart sicher eingebaut, daß sich ein Vergaserbrand nicht weit ausbreiten konnte, sondern sofort im Keim erstickt worden wäre. Als zweite Möglichkeit wird erwogen, ob nicht durch den Einfluß der an Bord befindlichen drahtlosen Stationen irgendwo im Luftschiffskörper eine sog. Fritterwirkung aufgetreten ist, die zur Bildung von Fünkchen führte. Drittens, und dieser Ansicht neigt wohl die Mehrheit der Techniker zu, kann atmosphärische oder Reibungselektrizität zur Funkenbildung und Explosion geführt haben.

Ein französisches Lob der deutschen Beharrlichkeit

Ueber das Zeppelinunglück schreibt das „Journal des Debats": Ein natürliches Mitleid und Solidaritätsgefühl empfinden wir mit den Opfern des schrecklichen Unfalls und mit unseren Nachbarn, die kein Mißerfolg entmutigt. Es gelingt dem Unglück, das sich an ihre Zeppeline heftet, nicht, ihr Vertrauen zu erschüttern oder auch nur ihre Beharrlichkeit zu mäßigen. Ein Lenkluftschiff verschwindet und ein anderes erscheint an seiner Stelle. Deutschland gibt dabei ein Beispiel von Beharrlichkeit und Energie, das man unter allen Umständen bewundern muß."

Das zerstörte Luftschiff.

Das neue Reichsmarineluftschiff L. 2 war der größte, schnellste und leistungsfähigste Luftkreuzer, den Deutschland zur Zeit besaß. Die in dem Laufgang liegenden Unterkunftsräume waren praktischer als bisher angelegt. Die abgelösten Mechaniker fanden in geräumigen Hängematten Unterkunft und waren auch vor dem Lärm der Motoren so geschützt, daß sie ungestört Ruhe finden konnten. Während das alte Schiff 17 Ecken zeigte, besaß der neue Kreuzer deren 19. Die Länge über alles betrug 160 Meter, der Durchmesser über 16 Meter. Der Gasinhalt der 18 Zellen war auf 27000 Kubikmeter berechnet. Während sonst stets der Laufgang der Luftschiffe frei an der Unterseite des Luftschiffkörpers angebracht ist, so daß etwa ausströmendes Gas aus dem dünnen Leinwandstoff des Luftschiffes ohne weiteres entweichen kann, ist bei der Anordnug des Laufganges im Innern des Luftschiffes gar keine Möglichkeit zur raschen und gefahrlosen Ableitung solcher Gase vorhanden. Es genügt daher unter Umständen eine kleine Funkenbildung, wie sie der Stiefelabsatz eines den Laufgang eilig passierenden Soldaten hervorrufen kann, ein so großes Unglück zu verschulden.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 21. Oktober.

** **(Der Handelssachverständige)** bei dem kaiserlichen Generalkonsulat in Schanghai wird am Mittwoch, dem 22. ds. Mts., die Handelskammer zu Dortmund besuchen, um durch deren Vermittelung mit den am Handel mit Chinainteressierten Firmen persönlich Fühlung zu nehmen. An dem genannten Tage wird der Handelssachverständige in der Handelskammer vormittags von 9 bis 1 Uhr zu sprechen sein. Firmen, welche Interesse am Handel mit China haben, macht die Handelskammer auf diese Gelegenheit zur Einziehung von Auskünften und Austausch von Anregungen besonders aufmerksam.

** **(Teuerungszulagen für Eisenbahnbeamte.)** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat durch neueren Erlaß den einzelnen Königlichen Eisenbahndirektionen auch in diesem Jahre besondere Mittel überwiesen, um bedürftigen Eisenbahnbeamten an teueren Orten usw. angemessene Unterstützungen (Teuerungszulagen) zu gewähren.

** **(Konzert.)** Wie kürzlich schon durch Voranzeige in dieser Zeitung bekannt gemacht, veranstaltet Frau Hermine Hinnenberg aus Köln unter Mitwirkung ihrer beiden Töchter Elsa und Hildegard und des Violinisten Herrn Heinz Rensing aus Köln, Samstag, den 25. Oktober, abends 8½ Uhr im Ostermann'schen Saale ein großes Konzert, welches dem Musikleben unserer Stadt weitere erwünschte Anregung geben und seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird. Frau Hinnenberg und deren prachtvolle Stimmmittel sind hierorts, in Ergste usw. aus früherer Zeit her wohlbekannt; sie war eine anerkannte Stütze des hiesigen gemischten Chors (Städt. Gesangverein) und hat in manchem öffentlichen Konzert mitgeholfen, einen vollen Erfolg herbeizuführen; in letzter Zeit noch hat die Dame in Konzerten in Köln gesungen ung wohlverdiente Lorbeeren geerntet. Fräulein Hildegard Hinnenberg (Klavier) sowohl als auch Herr Rensing (Violine) sind auf dem Kölner Konservatorium ausgebildet; letzterer ist ein Schüler H. Anders und trat schon in mehreren Konzerten mit Auszeichnung auf; erstere studiert bei der bekanten Beethovenspielerin Hedwig Meyer, beide jungen Damen Hinnenberg verfügen über einen vollendeten Vortrag, verbunden mit guter Technik und gesundem musikalischem Verständnis. Die Auswahl der Konzertstücke bekundet den besten Geschmack; an Lieder und Terzetten kommen meist nur solche von neueren Meistern, wie Wolf, Hilldach, Fleck u. anderen zu Gehör; für Violine und Klavier sind Klassiker u. jüngere Komponisten gewählt, neben Beethoven, Mozart, Chopin, Brahms auch Svendsen, Holländer, Mlynaski. Ein von der Firm. R. Ibach Sohn Barmen zur Verfügung gestellter klangvoller Konzertflügel wird zum guten Gelingen der Vorträge nicht unwesentlich beitragen. Man darf wohl der nicht alltäglichen musikalischen Darbietung mit regem Interesse entgegensehen und einen sehr zahlreichen Besuch voraussagen.

** **(Kriegerverein.)** Ueber die Jahrhundertfeier im Kriegerverein geht uns noch folgender ausführlicher Bericht zu: Am Sonntag hatte der Verein in seinem Vereinslokal eine wohlgelungene, gut besuchte Gedächtnisfeier der Völkerschlacht bei Leipzig veranstaltet. Nach einem Prolog und dem gemeinschaftlichen Lied „Morgenrot" hielt Herr Pastor Wischnath die zündende Festrede. Mit flammenden, aus einem warmen, patriotischen Herzen strömenden und die Herzen ergreifenden Worten schilderte er die Völkerschlacht als Endpunkt einer Entwicklung, zugleich als Anfangspunkt einer neuen. Die Schlacht bei Leipzig bildet den Endpunkt der Fremdherrschaft, die so lange auf uns lastete, weil wir eingeschlafen waren auf den Lorbeeren Friedrichs des Großen. Unendliche Opfer an Gut und Blut hat der korsische Eroberer unserm Volke aufgebürdet. Endlich aber schlug die Stunde der Erhebung, der König rief, und alle, alle kamen. Mit felsenfestem Gottvertrauen zogen unsere Streiter ins Feld und erstritten den Sieg und die Freiheit. Allein noch den Freiheitskriegen kam die trübe Zeit der Reaktion und der Kleinstaaterei des deutschen Bundes; in der die Sehnsucht noch einem einigen, starken und mächtigen deutschen Vaterlande erwachte. So bildete die Völkerschlacht gleichzeitig den Anfang einer neuen Entwicklung, die nach der Revolution von 1848 u. der traurigen Konfliktszeit über Königgrätz und Sedan zur Kaiserkrönung in Versailles führte. Auf dem herrlichen Bilde aber ruhen dunkle Flecken. Ungezählte Tausende deutsche Männer stehen an diesem Jubeltage verdrossen bei Seite und verstehen es nicht, daß wir die Schlacht bei Leipzig als nationalen Gedenktag festlich begehen. Es ist aber nicht damit getan, daß wir an diesem Tage uns freuen, jubeln und jauchzen! Jeder von uns muß an seinem Teile mitwirken, daß es besser wird in unserem lieben deutschen Vaterlande, dafür sorgen, daß die Kräfte, die unser Vaterland groß gemacht und uns 1813 und 1870 zum Siege geführt haben: Gottesfurcht, Vaterlandsliebe, Pflichttreue wieder mehr und mehr Boden gewinnen im Herzen der zukünftigen Generation. Nachdem das Hoch auf das deutsche Vaterland verklungen war, wurde gemeinschaftlich „Deutschland, Deutschland über alles" gesungen. Nach dem Gesange anderer Vaterlandslieder wurde das vaterländische Schauspiel: „Der König rief und alle, alle kamen, od. am 17. März 1813" aufgeführt. Der 1. Vorsitzende Herr Althoff sprach dem Festredner und den Mitwirkenden den Dank des Vereins aus und schloß mit einem begeisterten Hoch auf S. Maj. Kaiser Wilhelm. Ein fröhlicher Ball hielt die Kameraden mit ihren Damen bis zum andern Morgen zusammen. F

** **(Zirkus Blumenfeld kommt nicht!)** Wie uns von der Direktion mitgeteilt wird, kann das geplante Gastspiel des Zirkus Blumenfeld hier nicht stattfinden.

** **(Haus- und Grundbesitzerverein.)** An die heute abend 8¼ Uhr im Lokale des Herrn Klempt (Mährstraße) stattfindende Generalversammlung des Haus- u. Grundbesitzervereins sei bei der Wichtigkeit der Tagesordnung nochmals erinnert.

** **(Der Kriegerverein ehem. Kameraden des 16. Armeekorps)** hielt Sonntag abend in seinem Vereinslokale (C. Klempt) seine diesmonatliche Generalversammlung ab, die von dem 2. Vorsitzenden, Herrn A. Wolf eröffnet und geleitet wurde. Derselbe betonte, daß diese Versammlung insofern glücklich falle, als man mit ihr gleichzeitig die Feier der 100jährigen Wiederkehr der Völkerschlacht bei Leipzig verbinden könne. Unter dem Hinweis, daß wie unsere Vorfahren auch die heutige Generation, wenn der Kaiser rufe, bereit sein möge, freudig Gut und Blut zu opfern, brachte er ein dreifaches Hurra auf Se. Majestät aus. Als neue Mitglieder wurden 2 Kameraden aufgenommen. Am Sonntag, den 2. November findet ein Abgeordnetentag der Kriegervereine der „Westwacht" in Letmathe statt. Die Tagesordnung hierfür wurde bekannt gegeben und den Delegierten die Instruktion erteilt, dem Antrag auf Veranstaltung einer Geldlotterie innerhalb der „Westwacht" im allgemeinen zuzustimmen. Kamerad Wild-Hörde hat dem Verein ein Erinnerungsblatt an das 100jährige Jubiläum des Infanterie-Regiments Nr. 17 als Geschenk überwiesen; dasselbe wurde in der Versammlung dem Verein unter Glas und Rahmen überreicht. Nach Erledigung der Tagesordnung fand eine kleine Feier zur Erinnerung an die 100jährige Wiederkehr der Völkerschlacht bei Leipzig statt. Kamerad Hagemann warf einen kurzen Rückblick auf die einmütige Erhebung des preußischen Volkes zur Abschüttelung der Napoleanischen Fremdherrschaft vor 100 Jahren, der durch die heldenmütigen Kämpfe vor den Toren Leipzigs endgültig ein Ende gemacht wurde. Er schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß das deutsche Vaterland allezeit so opferfreudige und kampfesmutige Männer finden möge, wie das Jahr 1813. Sein Hoch galt dem Vaterlande.

** **(Vortragsvereinigung.)** Es vergeht kaum ein Tag, an dem man nicht in den Zeitungen liest, daß wieder einer der kühnen Männer seinen Wagemut mit dem Leben bezahlen mußte, die mitarbeiten an dem großen Werk der Beherrschung der Luft. Fliegerunfälle und Fliegerunglücke sind in den Tageszeitungen zu einer stehenden Rubrik geworden. Der ferner stehende fragt unwillkürlich nach der Ursache solchen Mißgeschicks. Und ebenso danach, wie denn diese Unfälle zu vermeiden seien. Es kommen dabei eine Reihe von Momenten in Betracht, die dem Laien ganz und gar unverständlich sind und zu deren Erklärung er des Urteils des Fachmannes und seiner Aufklärung unbedingt bedarf. Um überhaupt einmal informiert zu werden über die vielen Erscheinungen auf dem Gebiete der Luftschiffahrt und der Fliegerei, ist diese Aufklärung durch einen Fachmann doch das einzig Richtige. In dieser Erkenntnis hat die Vortragsvereinigung für ihre Mitglieder den ersten der diesjährigen Vorträge ausgewählt und einen Fachmann auf dem Gebiete der Luftschiffahrt bewogen, einen Vortrag aus diesem gegenwärtig so interessanten Wissensgebiete zu halten. Herr Dr. Steffens von der Hamburger Seewarte wird am Mittwoch, den 22. d. Mts., abends 8¼ Uhr im Ostermannschen Saale reden über das Thema: „Die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Luftschiffahrt und der atmosphärischen Höhenforschung." Die Vereinigung hofft mit der Wahl gerade dieses Themas und des als Fachmann bekannten Redners den Beifall aller ihrer Mitglieder gefunden zu haben. Hoffentlich lohnt ein volles Haus die aufgewandte Mühe und die nicht unerheblichen Kosten. Der Vortrag wird durch Lichtbilder illustriert.

** **(Ein Rohrbruch)** entstand gestern abend an der Ecke Kuh- und Goethestraße. Es bedurfte mehrstündiger Arbeit seitens des städtischen Wasserwerkes, ehe der Schaden behoben war. — Ein zweites elektrisches Kabel wird augenblicklich an der nördlichen Seite der Ostenstraße verlegt. Es handelt sich um Versorgung der Schwerdtschen Fabrik an der Wolfsgasse mit elektrischer Kraft.

** **(Kathol. Arbeiterverein.)** In der Versammlung des kathol. Arbeitervereins wurden vorgestern 7 neue Mitglieder dem Verein zugeführt. Herr Pfarrer Schmurbus hielt einen Vortarg über den Freiheitskrieg im deutschen Liede. Er betonte, daß fast alle Lieder von Männern gedichtet seien, welche für die Freiheit des deutschen Vaterlandes mitgekämpft haben, daß aber auch alle vom Gedanken an Gott durchweht gewesen seien. Der 2. Vorsitzende, Herr Bozetti gab Bericht über den Delegiertentag in Holzwickede. Am 13. November beginnt im Vereinslokale der Kursus über die neue Reichsversicherungsordnung.

** **(Der Kaffee verteuert sich weiter.)** An den europäischen Kaffeebörsen hat die Preissteigerung auch in der abgelaufenen Berichtswoche ihren Fortgang genommen; sie beträgt ca. 3 bis 4 Pfg. aufs Pfund. Es ist dies auf die fortgesetzten Machenschaften aus Brasilien zurückzuführen, kabelte doch eine Kaffeefirma in Santos hierher: „August-September-Blüte total fehlgeschlagen, Aussichten für die nächste Ernte können nicht schlechter sein." Dementsprechend lauten natürlich auch die Schätzungen über die zu erwartende Ernte. Sie gehen jetzt schon unter 10 Millionen Sack herunter und werden für Santos auf höchstens 8 Millionen geschätzt. Da es schwer ist, sich angesichts dieser Meldungen ein richtiges Bild über die zu erwartende Ernte zu machen und außerdem der Handel mit Vorräten nicht versehen ist, so ist es begreiflich, daß dieser sich nicht mehr ablehnend gegenüber den von Brasilien herkommenden Berichten verhält und höhere Preise bewilligt.

** **Berchum**, 20. Okt. (Gemeindeverordneten-Wahl.) Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeinde-Verordneten finden am Montag, den 24. November d. J. im Lokale der Witwe Borgmann hierselbst statt.

Die Löwen sind los!

Leipzig, 20. Okt. Eine aufregende Szene spielte sich vergangene Nacht in der von Passanten sehr stark belebten Blücherstraße ab. Der Zirkus Barnum hatte seine Abschiedsvorstellung gegeben und brachte seine Tierwagen über die Berliner- und Blücherstraße zum Bahnhof. Es herrschte überaus dichter Nebel, und eine Straßenbahn fuhr den letzten der Tierwagen an. Die Deichsel dieses Wagens bohrte in die Rückwand des zweitletzten, in dem sich 8 Löwen befanden, ein großes Loch. Durch dieses sprangen zwei Löwen, und zwar gleich auf die Rücken der Pferde des letzten Wagens und zerfleischten sie. Man rückte den Raubtieren mit Stangen und Stöcken zuleibe, hieb sie herunter und tötete sie schließlich durch mehrere Revolverschüsse. Inzwischen waren weitere 5 Löwen entwichen Starke Polizeiaufgebote sperrten die Straße und machten sich an die Verfolgung der teils ruhig, teils ängstlich umherirrenden Tiere, erlegten noch zwei, darunter eins, das die Gattin des Bändigers weinend umklammert hielt, und um dessen Schonung sie wehklagend bat. Inzwischen hatte sich einer der Löwen weiter getrollt, war zur Bahn gekommen und hatte sich ganz gleichmütig auf einem Nebengleise schlafen gelegt. Auch dieser Ausreißer wurde erschossen. Ein fünfter Löwe suchte zunächst durch ein Fenster in ein Haus zu kommen, sprang aber zu kurz und fiel wieder zu Boden. Er flüchtete sich dann durch das Fenster eines Zigarrenladens, riß beim Rücksprung die ganze Fensterauslage heraus und setzte dann in hohem Sprung durch das Eingangstor des Hotel Blücher. Im ersten Stock kratzte er höflich an eine Zimmertür. Der Inhaber des Zimmers öffnete schlaftrunken, schloß dem unangenehmen nächtlichen Besucher die Tür aber schnell vor der Nase wieder zu. Inzwischen waren ihm die Verfolger wieder auf die Spur gekommen, und vor diesen zog sich der Löwe bescheiden in einem höheren Stockwerk auf den Abbort zurück. Dort blieb er unter Obhut, bis man aus dem Zoologischen Garten einen Tierkäfig beschafft hatte. In diesem ließ er sich dann willig einsperren.

Die Szenen, die sich auf der Straße abspielten, waren bei allem Ernst von höchster Komik. Wie dort kühne Männer ausrissen, in Hausgänge und Fensterbrüstungen flüchteten, wenn nur eines der eingekreisten Tiere die zottige Mähne schüttelte, wie sie dann wieder hinter den revolverbewehrten Schutzleuten mit neuem Mut vorrückten, wie die Beamten in ihrem Kampfeifer wild und wahllos drauf losknallten, das war teils höchst belustigend, teils höchst aufregend. Unangenehm berührt fühlte sich vor allem der Lenker eines vorüberfahrenden Autobus. Einer der Löwen sprang ihm vor der Nase her auf den Führersitz und dann schleunigst auf der andern Seite wieder ab. Der an solche Verkehrsstörungen nicht gewöhnte Autobuslenker hatte eben noch die Besonnenheit, den Motor abzustellen und klammerte sich dann hurtig an das Verdeck und erwartete hier zwischen Himmel und Erde neue Ueberraschungen. Glücklicherweise sind Menschen nicht zu Schaden gekommen. Nur ein Mann, der einem verendenden Löwen noch schnell eins auswischen wollte, wurde von dem Tiere in die Hand gebissen.

Westfalen und Rheinland.

* **Horstmar**, 20. Oktober. (Unglücksfall. Gestern vormittag ist die 28jährge Ehefrau des Bergmanns Gottlieb Wolf, Kolonie wohnhaft, in ihrer Wohnung unter sonderbaren Begleitumständen tot aufgefunden worden. Der Ehemann befand sich auf der Arbeit. Ein Zwillingsbruder der Frau war gegen Morgen von der Nachtschicht heimgekehrt und war, nachdem er in der Küche in Gegenwart der noch recht munteren Frau den Kaffee eingenommen hatte, auf sein Schlafzimmer gegangen. Zwei Kinder befanden sich in der Schule, so daß die Frau mit dem dritten, ½ Jahr alten Kinde allein in der Küche weilte. Als der Bruder gegen Mittag die Küche betreten wollte, war diese von innen verriegelt; auch wurde trotz längeren Klopfens nicht aufgemacht. Er versuchte sich deshalb schließlich von draußen her Eingang zum Keller, aus dem er dann in die Küche konnte. Beim Betreten der Küche bot sich ihm ein gräßlicher Anblick. Die Schwester lag als Leiche mitten im Zimmer und mit dem Kopfe auf den Scherben eines zerbrochenen, steinernen Einmachtopfes. Es wird vermutet, daß die Frau beim Hantieren in der Küche ausgeglitten und mit dem Kopfe rücklings auf den steinernen Topf aufgeschlagen ist. Auffallend bleibt, daß der Leichnam nicht die geringste Verletzung aufweist.

* **Gerthe**, 20. Oktober. (Eine bestialische Tat.) Wegen einer geradezu bestialischen Tat hatten sich die Bergleute Stephan Rataicack und Szaleta von hier vor der Bochumer Strafkammer zu verantworten. Die Angeklagten haben am 1. Juni d. J. die Bergleute Augustiniak und Dürczack, die sich in dem Schalterraum der Wirtschaft Blom aufhielten, ohne jede Veranlassung überfallen, und durch zahlreiche Messerstiche in Kopf, Rücken, Hals usw. stark zugerichtet. U. a. wurde beiden Bergleuten die rechte Hand fast völlig zerschnitten. Augustiniak, dessen Wunden lebensgefährlicher Natur waren, hat zwölf Wochen krank darniedergelegen, sein Kamerad drei Wochen. Die jetzige Verhandlung ergab, daß die Ueberfallenen nicht den geringsten Anlaß zu der Bluttat gegeben haben, sondern bereit gewesen sind, den Angeklagten aus dem Wege zu gehen. Gericht und Staatsanwalt waren sich darin einig, daß derartige Elemente, denen ein Menschenleben nichts gilt, so bestraft werden müssen, daß ihnen in Zukunft die Lust zu solchen bestialischen Taten vergeht. Die Strafkammer erkannte gegen jeden der Angeklagten in Bestätigung eines schöffengerichtlichen Erkenntnisses auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

* **Duisburg**, 20. Oktober. (Bestrafung eines Buchmachers.) Der Kaufmann Wilhelm Müsken von hier hatte in Duisburg-Ruhrort geschäftsmäßig Wetten vermittelt und an ein Dortmunder Bureau weitergegeben. Da er einen seiner Auftraggeber einen Gewinn von 400 Mark nicht auszahlte, zeigte ihn dieser an. Er wurde des gewerbsmäßigen Glücksspiels für überführt erachtet und zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte nur 300 Mark Geldstrafe beantragt. Das Gericht berücksichtigte aber, daß der Angeklagte nicht ausgezahlt hatte, und erkannte auf die Gefängnisstrafe.

* **Duisburg-Hochfeld**, 20. Oktober. (Vom Zuge überfahren.) Heute früh wurde der Oberbahnassistent Buchholz von der hiesigen Station von einem Zuge erfaßt; der rechte Arm wurde ihm glatt vom Rumpfe getrennt. Einige Minuten später fand man einen Hilfsschaffner, dessen Personalien noch nicht festgestellt sind, tot auf dem Gleise liegend auf. Auch er war von einem Zuge überfahren worden.

Letzte Drahtmeldungen.

Sjasonow in Berlin.

Berlin, 21. Okt. Der russische Minister des Aeußern Sjasonow trifft heute zu einem offiziellen Besuche in Berlin ein und wird hier Gelegenheit haben, mit den Vertretern der deutschen Regierung in Besprechungen über die Durchführung der Londoner Beschlüsse hinsichtlich Albaniens einzutreten. Der Minister wird abends an einem Diner beim Reichskanzler und voraussichtlich am folgenden Tage an einem Essen beim Staatssekretär des Auswärtigen teilnehmen. Vielleicht wird Sjasonow auch vom Kaiser empfangen werden.

Die Toten des „L. 2."

Berlin, 21. Okt. Ein langer stiller Trauerzug bewegte sich gestern abend gegen 7 Uhr unter großer Beteiligung der Berliner Bevölkerung vom Garnisonlazarett 2 in Tempelhof aus nach der evangelischen Kirche am Kaiser Friedrichplatz. Dreiundzwanzig Wagen trugen dreiundzwanzig Opfer der Luftschiffkatastrophe in Johannisthal. Dem Zuge voran marschierten Mannschaften der ersten Eisenbahnbrigade und Seesoldaten. Jeden Wagen begleitete ein Offizier und acht Mann des zweiten Eisenbahnregiments und den Schluß bildeten vierzig Mann der Marineluftschiffabteilung. Eine große Anzahl von Kränzen, vom Kaiserpaar, vom Reichsmarineamt, der Besatzung der verschiedenen Luftschiffe, von Fliegersportvereinen, Verwandten und Freunden der Verunglückten wurden in geschlossenen Wagen ebenfalls zur Kirche gebracht. Im Krankensaale des Lazaretts stellten Luftschiffer die Ehrenwache und üben auch die Totenwache in der Kirche aus. Die ehemaligen drei Angehörigen der Zeppelinwerft, die bei der Katastrophe ebenfalls ihr Leben verloren, treten morgen ihre letzte Fahrt nach Friedrichshafen an. Morgen mittag wird in der Garnisonkirche in Gegenwart des Kaisers eine große Trauerfeier stattfinden.

Nochmals Kronprinz und Reichkanzler.

Berlin, 21. Okt. Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt unter der Rubrik „Politischer Tagesbericht" über die bekannte Kronprinzenbrief-Affäre folgendes: Auf das von uns erwähnte Schreiben des Reichskanzlers an Se. Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen in Sachen der braunschweigischen Thronfolge hat, wie wir erfahren, der Kronprinz in einem Briefe aus Hopfreben vom 17. d. Mts. sein lebhaftes Bedauern darüber ausgesprochen, daß sein Privatbrief an den Reichskanzler öffentlich erwähnt worden ist. Völlig falsch sei die Auslegung eines Teiles der Presse, als stelle er sich in Opposition zum Kaiser.

Die Leiche im Brunnen.

Hamburg, 21. Okt. In einem Brunnen, der auf einem Grundstück in der Nähe von Kleinborstel bei Hamburg sich befindet, wurde die Leiche der 19jährigen Dienstmagd Helene Erichsen aus Flensburg aufgefunden. Ein Landmann, der Wasser aus dem Brunnen schöpfen wollte, entdeckte die Leiche, die keinerlei Verletzungen aufweist. Von dem Mörder hat man keine Spur. Das Mädchen war erst vor einer Woche in Kleinborstel eingetroffen, um eine ältere Schwester abzulösen. Sie holte am Samstag abend das Vieh von der Weide und führte es in den Stall. Seit dieser Zeit ist das Mädchen spurlos verschwunden.

Breslauer Sittenskandal vor Gericht

Breslau, 21. Okt. Im Breslauer Sittenskandal, der seinerzeit zur Verhaftung von 33 Per-

Der Obstbau im Landkreis Hörde.

Von den zahlreichen Industriekreisen ist der Landkreis Hörde einer von denjenigen, in denen noch bei weitem am meisten Obstbau gepflegt wird. Ueber den Baumbestand in verschiedenen Kreisen gibt eine in der Dortmunder Ausstellung ausgehangte Uebersichtskarte genaueren Aufschluß. Nach derselben finden sich 8 und mehr Obstbäume auf den Hektar nur im Kreise Hörde.

Auf den Kreis Hörde sind gelegentlich der Obstbau-Ausstellung in Dortmund folgende Preise gefallen:

1. Kreisobstbauanlage Aplorbeck **2. Preis** für Ausstellung der Gesamternte eines Apfel- oder Birnbaumes, Aepfel in 3, Birnen in 2 Sortierungen.

2. Hauptlehrer Broer-Holzwickede **3. Preis** für Verpackung einer Obstsendung (Aepfel und Birnen) ohne Sortenbeschränkung.

3. Hauptlehrer Broer-Holzwickede **2. Preis** für Uebersicht über den Obstbaubetrieb eines Einzelzüchters.

4. Landkreis Hörde **4. Preis** für Normalsortiment eines Landes, Kreises, Vereinsgebietes usw.

5. Hauptlehrer Broer-Holzwickede **3. Preis** für eine Sammlung von 5 Sorten Aepfel und 3 Sorten Birnen.

6. Kreisobstbauanlage-Aplerbeck **2. Preis** für eine Sammlung von 5 Sorten Aepfel und 3 Sorten Birnen.

7. K. Altstädte-Annen **3. Preis** für eine Sammlung von in Arbeiter- und kleinen Hausgärten, insbesondere auch in Schrebergärten gezogenen Früchten.

8. Karl Altstädte-Annen **2. Preis** für eine Sammlung folgender Birnensorten: Gute Luise von Avranches, Köstliche von Charneu, Neue Poteau und Pastorenbirnen.

9. Hauptlehrer Broer-Holzwickede **3. Preis** für besonders schön entwickelte Schaufrüchte von Aepfeln und Birnen, je 6 Stück einer Sorte.

10. K. Beisner-Wellinghofer-Heide **2. Preis** für besonders schön entwickelte Schaufrüchte von Aepfeln und Birnen, je 6 Stück einer Sorte.

11. Provinzial-Heilanstalt-Aplerbeck **2. Preis** für 12 Stück Gute Luise von Avranches.

12. Kreisobstbauanlage-Aplerbeck **3. Preis** für 12 Stück Diels Butterbirne.

13. Provinzial-Heilanstalt-Aplerbeck **3. Preis** für 12 Stück Esperens Herrenbirne.

14. Kreis-Obstbauanlage-Aplerbeck **3. Preis** für die besten Hoch- und Halbstämme.

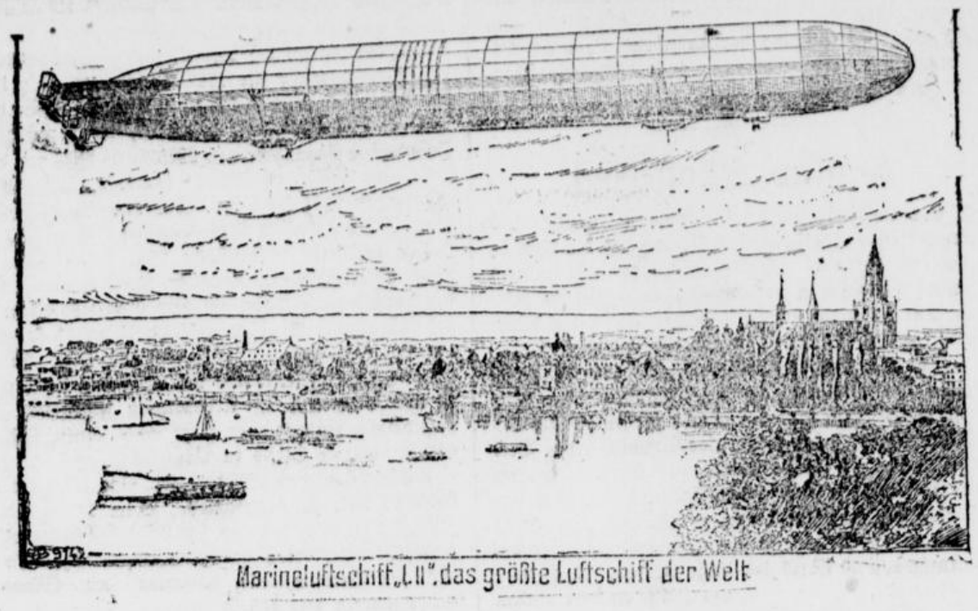
15. Provinzial-Heilanstalt-Aplerbeck **3. Preis** für eine Sammlung von Wurzel- und Knollengewächsen.

16. Hauptlehrer Broer-Holzwickede **3. Preis** für eine Sammlung von Kartoffeln in Säcken von mindestens 5 kg.

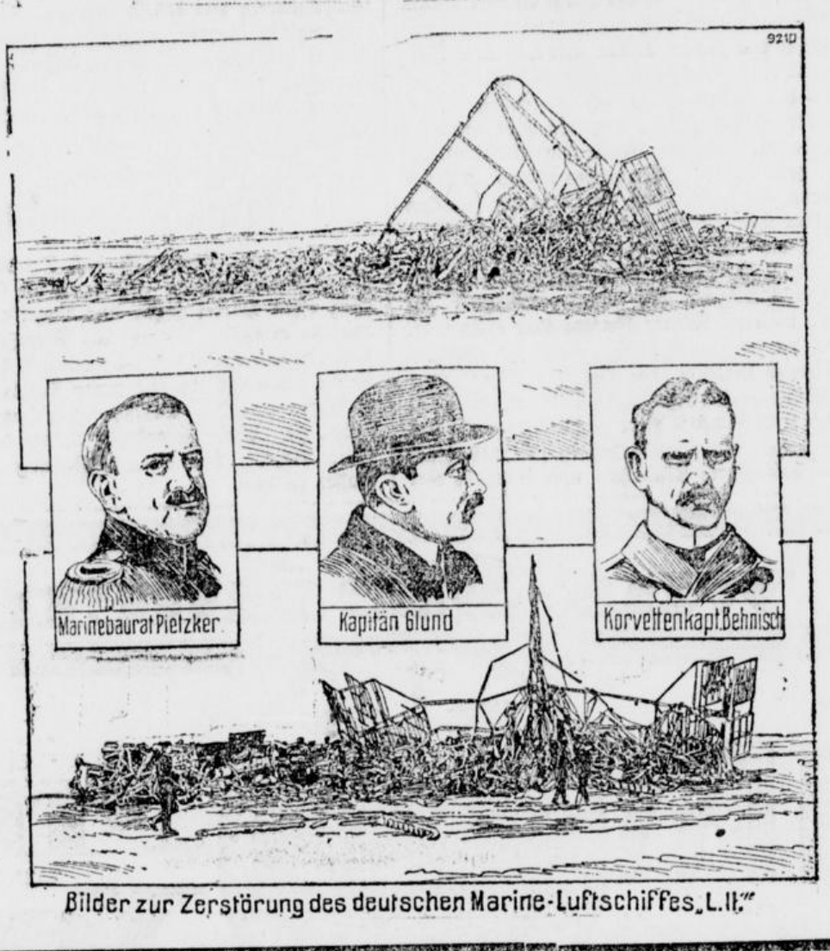
17. Provinzial-Heilanstalt-Aplerbeck **2. Preis** für eine Sammlung von Kohlarten, Salat, Spinat oder sonstigen Blattgewächsen.

18. Provinzial-Heilanstalt-Aplerbeck **3. Preis** für eine Sammlung von Gemüsen, die sich besonders für Feldgemüsebau eignen.

In welcher Weise der Obstbau im Kreise Hörde an Bedeutung zugenommen, geht aus der Beobachtung hervor, daß in einer der wichtigsten Aufgaben, dem von Herrn Hauptlehrer Joeste-Brückerhof ausgestellten Kreissortiment, der Kreis Hörde mit dem reich gesegneten Lippischen Lande in Konkurrenz gestanden, und mit Lippe denselben Preis errungen hat. Die Anstrengung der Obstzüchter im Kreise Hörde, die bei der Ausstellung schöne Anerkennung gefunden hat, wird sicherlich auch von den Bewohnern der Stadt Dortmund gewürdigt. Wenig bekannt dürfte es sein, daß im Kreise Hörde schon seit 1888 mit Gründung der Obstbaukurse an Volksschulen und der Gründung des Obstgartenbauvereins im Amte Wellinghofen der intensive und rationelle Obstbau begonnen hat. Hoffen wir, daß auf dem beschrittenen Wege nach Ablauf von weiteren 25 Jahren noch Schöneres geleistet werden kann.



Marineluftschiff „L II", das größte Luftschiff der Welt



Bilder zur Zerstörung des deutschen Marine-Luftschiffes „L II"

Westfalen und Rheinland.

* **Lütgendortmund,** 20. Okt. **(Eine dreiste Milchfälschung)** betrieb seit einiger Zeit der Milchhändler Adolf Lubinetzk von hier, der im Walde mit Wasser gefüllte Kannen verbarg und morgens bei der Fahrt zur Kundschaft die Milch stark verwässerte. Als die Revision ihn stellte, führte er eine Kanne mit Wasser auf seinem Wagen mit sich, was nach den polizeilichen Bestimmungen verboten ist. Das Schöffengericht hat den Milchpantscher zu 1 Woche Gefängnis und 165 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Strafkammer verwarf heute die Berufung des Angeklagten, da kein Grund zur Milderung des Urteils vorlag.

* **Brechten,** 20. Oktober. **(Eine schwere Bluttat)** trug sich hier zu. Der Kriegerverein hatte aus Anlaß der Jahrhundertfeier einen Kirchgang gehabt. Nach dem Gottesdienst trafen die Kameraden noch in der Wirtschaft Graß. Beim Verlassen des Lokales entstand zwischen den Mitgliedern Ruschke und Dörmann ein Wortwechsel, in dessen Verlauf ersterer ein Messer zog und Dörmann über den Haufen stach. Was den 55 Jahre alten Mann zu dieser Tat veranlaßt hat, ist nicht recht klar. Dörmann, ein Mann von 60 Jahren, war sofort tot. Ruschke wurde verhaftet.

* **Wickede (Ruhr),** 18. Okt. (Von einem Radfahrer angefahren) wurde eine schon bejahrte Frau aus Eisborn bei Balven. Die Aermste ist kurz darauf gestorben.

* **Westönnen,** 18. Okt. (Racheakt.) Hier wurde in einer Baumschule ein Racheakt verübt, indem von 86 jungen Obstbäumen im Werte von über 100 Mark die Kronen abgeschnitten wurden. Auf die Anzeige hin erfolgte das Aussetzen einer Belohnung von 50 Mark zur Auffindung des unverschämten Täters bezw. Anstifters.

* **Meinerzhagen,** 20. Okt. **(Keine Brandstiftung.)** Das Amt Meinerzhagen schreibt: „Durch die Zeitungen geht die Nachricht, daß bei dem Brande in Meinerzhagen verschiedene Personen ihre Gebäude mit Petroleum getränkt und dann angezündet haben. Diese Nachricht beruht auf Unwahrheit. Der wirkliche Sachverhalt ist: Es besteht lediglich der Verdacht gegen einen einzigen Hausbewohner, selbst und mit Hilfe anderer sein bereits niedergebranntes Haus zum gänzlichen Ausbrennen gebracht zu haben. Nur dieserhalb schwebt eine Voruntersuchung, die zur Verhaftung einzelner Personen geführt hat. Mit der eigentlichen Brandkatastrophe hängt der Vorfall sonach in keiner Weise zusammen.

* **Kirchhundem,** 20. Oktober. **(Zu einer wahren Schlacht)** kam es mal wieder im nahen Röspe unter den am Bahnbau beschäftigten ausländischen Arbeitern. Die Arbeiter gerieten mit dem Kantinenwirt in Streit, in dessen Verlauf der Wirt angegriffen und zu Boden geworfen wurde. Die Frau kam ihrem Manne zu Hilfe und reichte ihm einen Revolver. In seiner Not machte der Wirt von der Waffe Gebrauch und verletzte den Haupttäter durch einen Schuß in den Leib tödlich. Zwei erhielten schwere Verletzungen.

* **Lüdinghausen,** 18. Okt. (Für 1000 Mark Leitungsdraht gestohlen.) Der Elektrizitäts-Gesellschaft „Westfalen" wurde hier Leitungsdraht im Werte von etwa 1000 Mark gestohlen. Der Täter ist bereits in Haft genommen. Es handelt sich um ein Individuum, das schon häufig mit dem Strafgesetz in Konflikt geriet und Mitte Sommer aus dem Zuchthaus entlassen wurde. Der Mann war seit einigen Wochen bei der Gesellschaft in Arbeit und kannte die Oertlichkeiten genau.

* **Recklinghausen,** 20. Oktober. **(Ein „Wunderdoktor.")** Vor einiger Zeit hatte sich auf der Kellerstraße ein „Wunderdoktor" niedergelassen, der sich anheischig machte, mit „Geheimmitteln" alle nur vorkommenden Krankheiten zu heilen. Da die Dummen bekanntlich nicht alle werden, so hatte der „Wunderdoktor", der sich selbstredend auf „Preise" verstand, regen Zulauf. Jetzt ist der tüchtige Mann auf Veranlassung mehrerer „Patienten", die sich betrogen fühlten, verhaftet und hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Es war die höchste Zeit, denn der Herr Wunderdoktor, der in Wirklichkeit

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Riesemann. 48

Das ist die Schattenseite menschlicher Glückseligkeit, daß die Ernüchterung nach dem Hochschwung der Gefühle nicht ausbleibt. Wir Menschen sollen nun einmal immer daran erinnert werden, daß wir staubgeboren sind. Wir haften zu sehr an der Erde, daher kehren wir nach kurzem, geistigem Fluge in überirdische Regionen bald zum Alltäglichen zurück. Es gibt jedoch Naturen, welche eigensinnig das Alltägliche weder sehen, noch begreifen wollen, die den Segen, den es in sich trägt, nicht verstehen und Phantomen, die ihre Phantasie geschaffen, nachstreben. Allein heraufgeschraubte Empfindungen müssen nachlassen, sobald sie eine gewisse Höhe erreicht haben. Zu solchen Naturen, die immer etwas ganz Besonderes vom Leben erwarten, gehörte Gesina.

Nach einigen wonnevollen, auf der Hochzeitsreise verbrachten Wochen kam das junge Paar nach Haldburg. In ihrem Bekanntenkreise hatte man sich mit der Tatsache, daß Rembert seine Scheidung durchgesetzt und wieder geheiratet, bald abgefunden. Man begriff ihn in seiner Handlungsweise, wenn dieselbe vom göttlichen Standpunkt aus auch nicht zu billigen war. Allein, in der Welt dominiert das Menschliche.

Es erwies sich, daß Gesinas Gesundheit noch großer Schonung bedurfte. Fürs erste konnte sie noch nicht daran denken, sich selbständig mit der Leitung ihrer großen Wirtschaft zu beschäftigen, sie mußte Rücksicht auf ihre schwachen Kräfte nehmen. Es wäre mit der Herstellung sicher rascher gegangen, wenn nicht ihre Nerven durch den seelischen Zwiespalt, in dem sie sich befand, aufgerieben wären.

Rembert hatte die Art beibehalten, die ihm, der sein halbes Leben eigentlich auf Reisen zugebracht, fast zur zweiten Natur geworden — die Art, sich nicht ganz in die Kleinigkeiten des Alltags, durch welche unser Dasein oft erst inhaltsvoll und gemütlich wird, hineinzudenken. Er bewirtschaftete Haldburg in großem Stil und sah nun zu seinem Schrecken, daß er bereits viel mehr, als er gedurft, in kostspieligen Unternehmungen, dem Bau einer Branntweinbrennerei, der Anschaffung teuerer, landwirtschaftlicher Maschinen, einer neuen, zum Teil aus dem Auslande verschriebener Viehherde usw. verausgabt. Seiner geschiedenen Frau hatte er eine nicht unbedeutende jährliche Rente zu zahlen, außerdem Erziehungsgelder für seinen Sohn. Klaus — das war der wunde Punkt zwischen ihm und Gesina. — Er hatte sich sein Glück durch den Verlust seines Kindes erkauft und deshalb konnte er es nicht ohne Reue genießen. Es war der bekannte Wermutstropfen im Freudenbecher, der auch in Remberts junger Ehe seine Rolle spielte. So sehr er dies auch seiner Frau gegenüber zu verhehlen suchte — Rembert litt unter dem Bewußtsein, daß er auf seinen Sohn verzichtet. Sogar das Recht, Klaus ein paarmal jährlich zu sehen, war ihm durch Frau Ellys Starrsinn verkürzt. Erst, wenn Klaus erwachsen, sollte es ihm freistehen, seinen Vater aufzusuchen, so lange er minderjährig, gehörte er seiner Mutter. Rembert wußte, daß diese den Knaben gegen seinen Vater aufhetzen, ihm Haß gegen denselben einimpfen würde, weil sie selbst von Haß erfüllt war. Ihre leidenschaftliche Liebe zu Rembert war in Zorn und Wut über ihre eigene Ohnmacht, in wilden Grimm gegen ihn, den zu fesseln ihr nicht gelungen, umgeschlagen. Das einzige, was ihr noch süß schien im Leben, war Rache. Die wollte sie üben, Klaus sollte seinen Vater vergessen lernen. Bei einem so jungen Kinde schwinden die Eindrücke ja leicht.

Es war, als ob die bösen Wünsche, welche die tiefgekränkte, rachsüchtige Frau für ihre Nachfolgerin hatte, verhängnisvoll für letztere waren.

Unbewußt noch empfand Gesina, daß sie sich wiederum getäuscht, wenn sie geglaubt, auf der Höhe eines dauernden Glücks zu stehen, eines Glückes, das nichts Alltägliches an sich hatte. Der Alltag ist das Natürliche im Menschenleben und sein Glück ist ein gesundes. Das „Sichhinausträumenwollen" über seine Nebenmenschen mit seinen persönlichen Ansprüchen an irdisches Glück bringt meist herbe Enttäuschung — der Alltag führt die Menschen einander näher, er verbindet sie mit seinen Sorgen und Freuden, er lehrt sie arbeiten im Schweiß ihres Angesichtes und ihre Feierstunden fröhlich genießen. Der Alltag lehrt beten. — —

Graues, dunstiges Gewölk hing über der See, als Gesina aus ihrem täglichen Bade langsam heimkehrte. Sie mußte die Promenade durchqueren, und dort bemerkte sie auf einer Bank eine Gruppe, deren Mittelpunkt Dodo Rensky war. Neben ihr erkannte Gesina, die ein wenig kurzsichtig war, näher kommend, ihren Mann. Sie hatte ihn erst gegen Abend aus Haldburg zurückerwartet. Sein Aufenthalt dort hatte sich um mehrere Tage verschleppt, da der gemeldete Moorbrand inzwischen auch einen Teil der Gutswaldungen ergriffen. Gestern war endlich ein starker Gewitterregen niedergegangen und hatte den schwellenden heimtückischen weiter züngelnden Flammen Einhalt getan.

Ein häßliches Gefühl durchzuckte Gesina, Rembert wußte doch, daß sie um diese Vormittagsstunde aus dem Bade heimkehrte — merkwürdig, daß er sie nicht zu Hause in der Villa erwartete oder am Eingange der Badeanstalt? Sie ahnte nicht, daß Rembert ihr entgegengegangen, und daß Dodo Rensky, wie es ihre Art war, als er grüßend vorübergewollt, ihn einfach angehalten und mit Beschlag belegt: „Sie beabsichtigen Ihre Frau zu treffen, Herr von Haldburg, nicht wahr? Ihre Frau muß ja hier an uns vorüber — also kommen Sie, setzen Sie sich zu uns. Sobald Ihre Frau da ist, gebe ich Sie frei."

Dodo fuhr fort: „Uebrigens sind Sie mir noch den Schluß des Rennberichts schuldig. Sie wissen, ich bin eine große Sportsfreundin. Ich langweile mich hier halb zu Tode. Besonders heute. Lolo hat es sich unfaßlicher Weise in den Kopf gesetzt, Rosa bei dem Häkeln ihrer berühmten Küchenspitzen zu helfen — Mama liegt an Influenza zu Bett — und Sie, lieber Lanzau," hier wandte sich Dodo an einen Herrn, der, seit Rembert sich dem Trio angeschlossen, ziemlich mißvergnügt dreinschaute — „Sie sind auch nicht gerade geschaffen, amüsant zu sein," besonders wenn Ihr photographischer Apparat Sie beschäftigt. Wieviel Momentaufnahmen besitzen Sie eigentlich schon von mir?"

„Jedenfalls viel zu wenig, gnädige Frau —"

„Ach Gott — wie schade. Wie gesagt, Herr von Haldburg, ich langweile mich."

„Ein schrecklicher Zustand, arme Dodo," sagte Lolo ernsthaft und zählt die Maschen an ihrer Häkelarbeit.

Lolo trägt ein hellblaues Batistkleid und einen großen weißen Tüllhut und sieht sehr mädchenhaft und reizend aus, so daß Benno, der vor einer Stunde aus Dago aufs Festland zurückkehrt, überrascht stutzt und anstatt mit kurzem Gruß vorüberzugehen, auf die Gruppe zutritt.

„Ich bekomme Hilfstruppen," scherzte Rembert — „wir sollen Frau von Rensky die Langeweile verscheuchen, Senden, Du bist doch gewiß mit allerhand Neuigkeiten von Deiner Seefahrt heimgekehrt?"

„Gott bewahre," wehrte Benno ab, „zum Unterhalten und zum Neuigkeiten erzählen, dazu bin ich nicht geschaffen."

„Es wäre auch wirklich Tierquälerei, so etwas von Ihnen zu verlangen," erwiderte Dodo ungezogen.

Sie mag Benno nicht leiden, weil sie mit dem Instinkt des gefallsüchtigen Weibes fühlt, daß ihre Persönlichkeit auf diesen Mann absolut ohne Wirkung ist.

ein Korbmacher namens Heinrich Diekmann ist, stand im Begriff, französischen Abschied zu nehmen.

* **Gladbeck**, 20. Oktober. **(Schweres Unglück.)** Im benachbarten Brauck hatte sich heute abend ein schreckliches Unglück ereignet. Mehrere Kinder spielten auf einem Holzstapel vor dem Haus des Schreinermeisters Jansen. Dabei gerieten plötzlich einige der schweren Balken ins Rutschen. Die beiden Kinder des Schreinermeisters wurden von dem fallenden Holz getroffen. Eins von ihnen war sofort tot, das andere hatte einen lebensgefährlichen Schädelbruch erlitten und wurde ins Krankenhaus gebracht.

* **Duisburg**, 18. Okt. **(Verurteilung eines gefährlichen Ein- und Ausbrechers.)** Der Schlosser Twardella von hier ein gefährlicher Einbrecher, der in Gemeinschaft mit dem in der vergangenen Woche zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilten Töller einen verwegenen Ausbruch aus dem hiesigen Gefängnis unternommen hatt, stand heute vor der Strafkammer. Mitangeklagt wegen gewerbsmäßiger Hehlerei war der Händler Diedrich aus Köln und der Schlosser Kestermann aus Berlin. Twardella waren zur Last gelegt mehrere dreiste Einbruchsdiebstähle in Duisburg, Köln und Berlin. Bei einem Einbruche in ein Konfektionsgeschäft in Berlin hatte der gefährliche Mensch für 2800 Mark Anzüge gestohlen. In Köln erbeutete er bei der Firma Kremer für etwa 15 000 Mark Pelze. Beim Verlassen des Ladenlokales wurde er von Polizeibeamten überrascht u. festgenommen. Auch die übrigen Einbrüche Twardellas erfolgten in Geschäftshäusern. Die Strafkammer verurteilte ihn heute zu 8 Jahren Zuchthaus, gegen Kestermann wurde auf 2 Jahre Zuchthaus und gegen Diedrich wegen einfacher Hehlerei auf 8 Monate Gefängnis erkannt.

* **Düsseldorf**, 20. Oktober. **(Unterschlagung von Soldatenbriefen.)** Ein Postbote wurde auf dem Hauptpostamte dabei abgefaßt, als er sich Soldatenbriefe aneignete, in denen er Wertgegenstände vermutete. In seinem Besitze wurden 365 Briefmarken vorgefunden. Er erklärte, daß er Briefmarken zu Geld gemacht habe, weil sein Gehalt von täglich 3,30 Mark für den Lebensunterhalt seiner aus 7 Köpfen bestehenden Familie nicht ausgereicht habe.

* **Bonn**, 20. Okt. **(Schlechte Weinernte.)** In diesem Jahre fällt die Weinernte im Siebengebirge ganz gering aus. Der größte Teil der Weinbergsparzellen liefert überhaupt keine Erträgnisse, und so war eine Schließung der Weinberge, wie eine offizielle Ankündigung der Traubenernte nicht notwendig. Die Winzer können das so viel versprechende Jahr 1913 nur als Fehljahr buchen.

Gustav Adolf-Fest.

Am Sonntag wurde in unserer Stadt das Kreis-Gustav-Adolf-Fest der Gemeinden der Synode Iserlohn gefeiert. Dasselbe begann mit einem Festgottesdienste in der größeren evangelischen Kirche. Der Festprediger, Herr Pastor Prein aus Warstein, schilderte unter Zugrundelegung des Bibelwortes Off. 3, 2 die Notwendigkeit und Mühseligkeiten der Seelsorge in der Diaspora. Um drei Uhr nachmittags fand im oberen kleinen Saale des Gemeindehauses die Generalversammlung des Vereins statt. In dieser wurde der Verteilungsplan der verfügbaren Gelder durchberaten und nach den Vorschlägen des Vorstandes genehmigt. Unterstützt sollen einige 20 westfälische Gemeinden mit einem Betrage von 30 Mark und mehr werden. Nach einer Kaffeepause erfolgte dann um 4 Uhr in dem großen Saale des Gemeindehauses die Versammlung unter dem Vorsitz des Herrn Pastor Hyprath aus Iserlohn, welcher nach den vor Jahresfrist erfolgten Rücktritt des langjährigen, verdienstvollen Kreisvorsitzenden Pastor Heinenberg von hier der erste Vorsitzende ist. Eröffnet wurde die Versammlung mit dem gemeinsamen Gesange des Liedes: „Wachet auf, erhebt die Blicke!“ und Gebet. Dann sprachen Herr Pastor Kopfermann von der Diasporagemeinde Werl über die Diasporatätigkeit innerhalb Deutschlands und Herr Pastor Prein über ausländische unter Berücksichtigung der Diasporatätigkeit in Brasilien, woselbst Redner längere Zeit tätig war. Nachdem der Männerchor des evang. Jünglingsvereins unter Leitung des Herrn Schäfer zwei Chöre wirkungsvoll vorgetragen hatte, gab der Kassierer des Kreisvereins, Herr Fabrikbesitzer Schütte aus Letmathe die Rechnungslegung für 1912. Nach derselben balanzierte Einnahme und Ausgabe mit 3499,28 Mk. Die Aufstellung wurde genehmigt und dem Kassierer unter dem Danke für treue Mühewaltung Entlastung erteilt. Es wurde nunmehr das Lutherlied: „Ein feste Burg ist unser Gott“ gesungen und dann erstattete der Vorsitzende nach einleitenden Dankesworten an die Redner und dem Männerchor den Jahresbericht für 1912. Nach demselben hatte der Zentralverband deutscher Gustav-Adolf-Vereine, aus 42 Hauptvereinen bestehend, im vergangenen Jahre eine Einnahme von 2268706,08 Mk., eine Ausgabe von 1889178,68 Mk. Er zählte 2123 Zweigvereine gegen 2104 im Jahre 1911 und 718 angeschlossene Frauen-Gustav-Adolf-Vereine gegen 706 im Jahre 1911. Er unterstützte 2255 Gemeinden und baute 33 Kirchen und Kapellen. Die seitens der Kinder dargebrachte Gabe, im Kindergottesdienste und bei bestimmten Anlässen gesammelt, ergab für 1912 die stattliche Summe von 30915,20 Mk. Je ein neuer Hauptverein wurde in Oesterreich, in Ungarn, in Brasilien und in Argentinien gegründet. Der westfälische Hauptverein steht nach seinen Leistungen an vierter Stelle in Preußen; er hatte 1912 eine Einnahme von 62161,81 Mk., eine Ausgabe von 60049,16 Mk. zu verzeichnen. Beim Kreisverband Iserlohn sei noch rühmend der Tätigkeit der Gustav-Adolf-Frauenvereine zu gedenken, welche 4706,25 Mk. für Vereinszwecke, darunter der Schwerter Frauenverein mit 505,89 Mk. an dritter Stelle in der Spende stehend, aufgebracht haben. Mit dem Segen und dem gemeinsamen Gesang: „Nun danket alle Gott“ fand das Fest, welches alljährlich in einer anderen Gemeinde gefeiert wird, seinen erhebenden Schluß.

Bunte Chronik.

)(**Der russ. Prozeß-Skandal.** Im Kiewer Mordprozeß nehmen jetzt schon die Geschworenen ganz offen Partei gegen den Angeklagten, gegen den der bisherige Verlauf des Prozesses auch nicht den Schatten eines Beweises erbracht hat. Sie notieren sich sorgfältig alle gegen Beilis gerichteten Anklagen, bei den Ausführungen der Verteidiger lachen sie. Ernst zu nehmen ist der ganze Prozeß kaum mehr. Die Zeugenbestechung tritt immer krasser zu tage.

)(**Der angebliche Anschlag in der Dresdener Hofoper.** Die politische Polizei hat sich aufs eingehendste mit der Aufklärung der Absicht des in Dresden verhafteten angeblichen Berliner Studenten befaßt, der im Verdacht steht, ein Attentat auf den Großfürsten Kyrill von Rußland, den Gast des Königs August von Sachsen zur Völkerschlachtdenkmals-Einweihung, versucht zu haben. Es wird weiter behauptet, daß der Verhaftete kein Russe sei, aber ob das Wahrheit ist, und vielmehr nicht nur verbreitet wird, um keine Schatten auf die Leipziger Festtage fallen zu lassen, sei dahingestellt. Jedenfalls werden die Sicherheitsmaßregeln, die in Leipzig bereits getroffen waren, und die schon sehr umfassend sind, noch weiter verschärft werden, um jeden unliebsamen Zwischenfall unmöglich zu machen. Die Polizei will im Interesse der Untersuchung, die anscheinend sehr weit geht, erst später weitere Mitteilungen machen.

)(**Der Zirkus Busch** in Berlin wird nicht aufgelöst werden. Tatsache ist jedoch, daß Kommissionsrat Paul Busch, „die Seele des Geschäfts“, sich zurückzieht. Erst kürzlich ist der Pachtvertrag mit dem Steuerfiskus, dessen Eigentum der Grund und Boden ist, auf dem der Zirkus steht, auf zehn Jahre prolongiert worden. In welche Hände der Zirkus, dessen Weiterführung wahrscheinlich ist, übergehen wird, steht noch nicht fest. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein namhaftes Mitglied des Zirkus das Unternehmen auf eigene Rechnung fortführen wird. Die Rentabilität des Zirkus wird jedoch in erster Reihe davon abhängig sein, daß die Lustbarkeitssteuer zum mindesten erheblich herabgesetzt wird.

)(**Welch kaum glaublicher Schwindel** getrieben werden kann, dafür waren die bei einer Berliner Gerichtsverhandlung ans Licht gezogenen Verhältnisse einer Baumwollen-Firma Beweis. Die Angeklagten hatten beim Verkauf eines von ihnen eingerichteten Geschäfts die Käufer dadurch zu täuschen verstanden, daß sie Attrappen aus Pappe fabrizierten, mit Stoff überzogen und die Fächer damit füllten, so daß es den Anschein hatte, als bestehe das ganze Lager aus wertvollen Tuchen und Stoffen. — Das geht ja noch über die berühmtesten Reklametäuscher-Anekdoten!

Etwas was Sie interessiert!



Miriam

Die neue 2½ Pfennig-Cigarette

Beachten Sie den Namen

„Miriam“

und die Firma

„Yenidze“

Spezialmarke:

Salem Aleikum

Zu haben in den einschlägigen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

„trustfrei“

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Riesemann. 49

Sie in der verwöhnten Art empfindet dies fast als eine Beleidigung, jedenfalls als eine Unterlassungssünde ihr gegenüber. Benno zieht sich einen Stuhl an Lolos Seite. Bald kommt zwischen ihnen ein Gespräch in Gang, weder lebhaft, noch geistreich, allein beide Teile sind anscheinend damit sehr zufrieden.

Dodo läßt allen Sprühteufelchen ihres Geistes freie Bahn und nimmt Rembert dadurch so in Anspruch, daß er — er hätte ja sonst kein Mann sein müssen — ganz unter ihre Charme gerät und es vergißt, nach seiner Frau auszuschauen.

Lanzau, ein wortkarger Hagestolz, spielt wie gewöhnlich eine stumme Rolle. In diesem Augenblick entdeckt Gesina die Gruppe und bemerkt, daß ihr Mann mit Dodos Sonnenschirm — diesmal ist es ein brennend roter — Figuren in den Sand zeichnet. Er hat einen Ellbogen auf das Knie gestützt und hält seinen Kopf ein wenig gesenkt, anscheinend sehr aufmerksam dem Plaudern der schönen Frau neben ihm lauschend.

Gesinas erster Impuls ist, auf die kleine Gesellschaft zuzugehen und sich ihr anzuschließen. Aber vorschriftsmäßig muß sie nach dem Bade ruhen und dann widerstrebt es ihr, Rembert in Gegenwart anderer, Fremder, nach mehrtägiger Trennung zu begrüßen. Sie hat sich so sehr nach ihm gesehnt, jede Stunde, die sie ohne ihn verbringt, dünkt ihr ja ohne Inhalt — sie möchte eben auf ihn zueilen, sich in seine Arme schmiegen, und nun sitzt er neben dieser faszinierenden Dodo, der alle Männer huldigen. Was bedeutet das häßliche Gefühl, das gleichsam gierig an Gesinas Seele heranschleicht? — Ist es Eifersucht? Aber das wäre ja lächerlich — und grundlos obendrein. Sie, Gesina, ist ja der Liebe ihres Mannes ganz sicher. Schnell entschlossen, schlägt sie aber doch einen anderen Weg ein und kommt recht atemlos zu Hause an, denn sie ist so schnell, wie ihre armen Füße es gestatten, gegangen. Betty empfängt ihre Herrin an der Gartenpforte: „Gnädige Frau, der alte Herr aus Werresfer sind angekommen.“

„Onkel Albrecht! Ach, wie freue ich mich,“ rief Gesina, und es ging wie Sonnenschein über ihr eben noch schwermütiges Gesicht.

Auf der Veranda saß behäbig und lächelnd Onkel Albrecht. Er kam, seine Nichte erblickend, dieser bis zur ersten Treppenstufe entgegen.

„Nun, kleine Frau, wie geht es? Immer vorwärts? Was? Ich bin extra da, um zu hören, wie es mit Deiner Gesundheit steht. Wo steckt denn Dein Rembert?“

„Er wird wahrscheinlich gleich hier sein — ich sah ihn eben auf der Promenade.“

„Und da läßt er Dich bei der Hitze allein nach Hause laufen, anstatt Dir seinen Arm zu geben. Ihr habt Euch wohl gezankt — Du siehst so sonderbar aus — na, Du brauchst ja nicht gleich ärgerlich zu werden, Kind, ein Unglück ist solch ein kleiner Zank doch nicht. Ich habe mir mal sagen lassen, daß die meisten Eheleute sich in der ersten Zeit nach ihrer Verheiratung wie die Bettelhunde zanken. Nachher kommt das wahre Paradies.

Gesina zwang sich zu einem Lächeln.

In einer anderen Stimmung hätte sie über Onkel Albrechts drastische Art gewiß unbefangen gelacht.

„Nein, wo denkst Du hin, Onkel, Rembert und ich zanken uns nie. Erzähle mir jetzt von Tante Amata und von meinem lieben Werresfer. Betty wird auch gleich ein Frühstück für Dich besorgen.“

„Du tust ja, als wäre Werresfer für Dich unerreichbar. Hast Du am Ende Sehnsucht nach Deiner alten Heimat? — Kind, Liebling, Deine Mundwinkel zittern ja — um Gotteswillen, weine nicht, Weibertränen und gebackene Kalbsfüße sind mir das Schrecklichste auf Erden.“

„Aber Onkel, ich denke nicht daran, zu weinen. Wie Du merkwürdig bist, Du siehst Dinge, die nicht vorhanden sind.“

„Ich liebe nur, allen Dingen auf den Grund zu gehen — und da wir eben ein ungestörtes Zwiegespräch haben, so antworte mir mal — aber aufrichtig — bist Du glücklich?“

„Ja, Onkel, ich bin es.“

Gesina sprach es mit innigem Ausdruck, aber ihre Augen, in denen es feucht schimmerte, straften ihre Antwort Lügen.

Onkel Albrecht war jedoch zufriedengestellt.

„Dann bin ich beruhigt,“ sagte er. „ich möchte es Deinem Manne auch nicht gerade raten, Dich nicht glücklich zu machen, denn dann bekäme er es mit mir zu tun. Er hat mir ja, trotzdem ich ihn sehr gern habe, meine Einwilligung zu Eurer Hochzeit abgerungen. Aber verdenken kann ich es dem Rembert nicht, daß er seinen Willen durchgesetzt. Und hätte es nicht sein sollen, so hätte es der liebe Gott auch wahrscheinlich nicht zugelassen. Und wenn Rembert Dich wirklich glücklich macht, Kind, so habe ich weiter nichts zu wollen und zu wünschen.“

Gesina blickte sinnend vor sich hin.

Onkel Albrecht schien es als selbstverständlich anzunehmen, daß sie ihren Mann glücklich mache — er hatte nicht gefragt: „Seid Ihr glücklich?“ sondern nur speziell nach ihren, Gesinas, Gefühlen, nach ihrer Zufriedenheit.

Es kam ihr dies wie ein Rembert zugefügtes Unrecht vor. —

Betty brachte auf einem Tablett das Frühstück, und nachdem Onkel Albrecht demselben mit gutem Appetit zugesprochen, und Gesina ein Glas Portwein getrunken und ein paar Biskuits gegessen, entschuldigte sie sich bei dem alten Herrn, daß sie ihn verlasse, aber sie müsse jetzt eine Stunde ruhen.

„Aber natürlich, mein Herzenskind, es bedarf ja gar keiner Entschuldigung. Ich bin doch kein fremder Gast und bin hier im bequemen Triumphstuhl mit der neuesten Nummer des „Revaler Beobachter“, die wir auf dem Lande erst morgen erhalten, vortrefflich aufgehoben.“

„Also auf Wiedersehen, lieber Onkel.“

„Beeile Dich nur nicht meinetwegen mit dem Aufstehen.“

„Wie gut sie alle gegen mich sind, wie rücksichtsvoll,“ dachte Gesina, während sie sich auf ihr Bett legte und eine leichte Flanelldecke über ihre Füße zog. Sie lag so, daß sie das Fenster, welches von einem Vorhang zur Hälfte verhüllt war, sehen konnte. Es stand offen und zuweilen bewegte ein matter Windhauch den leichten Stoff. Gesina hatte ihre Hände auf der Brust gefaltet und lag ganz still, den Blick auf das Stück Himmel gerichtet, das ihrem Auge sichtbar ward.

Der graue Wolkenschleier hatte sich immer mehr verdichtet, und nun begann es leise in feinen Schnüren herabzurieseln. Der Regen würde Rembert veranlassen, nach Hause zu kommen — oder vielleicht frühstückte er bei den Vehlens —? Da erklangen bekannte Stimmen unter dem Fenster, das nach der Straße hinausging, Dodos roter Sonnenschirm tauchte für einen Moment in der unverhüllten Fensteröffnung auf, dann verabschiedete sich Rembert von den anderen und trat schnell ins Haus.

Die Wand, welche das Schlafzimmer von der Veranda schied, war so dünn, daß Gesina deutlich hörte, wie ihr Mann Onkel Albrecht begrüßte und dann rasch fragte: „Wo ist Gesina?“

„Deine Frau hat sich auf ein Stündchen hingelegt.“

„Du verzeihst, Onkel, aber ich möchte Gesina begrüßen, ich habe sie vergeblich auf der Promenade erwartet.“

Gesinas Herz klopfte. Tränen traten in ihre Augen; wie immer jetzt, wenn sie erregt war. Wie töricht war sie vorhin gewesen in ihrer albernen Eifersucht. Er hatte doch auf sie gewartet. Da trat Rembert an ihr Bett. 207,16

Nennen Sie mich einen Narren, einen zweiten Toggenburg, oder was Sie sonst wollen, nur reden Sie mir mit keiner Silbe von dem Aussehen dieses Mädchens."

Natürlich fügte ich mich seinem Wunsche und verließ ihn eine kleine Weile später mit der Erfahrung, daß auch die gescheitesten und vernünftigsten Menschen zuweilen recht sonderbare Käuze sein können. — — —

(Schluß folgt.)



Vom Heiratsmarkt in New Jersey. Neuyorks fleißige Nachbarstadt New Jersey ist von einem schweren Schicksalsschlag getroffen: der Gouverneur hat vor kurzem ein Gesetz genehmigt, das den städtischen Beamten das Recht entzieht, Heiraten zu vollziehen. Damit verliert New Jersey eine schöne Einnahmequelle und eine blühende Industrie. Seit Jahren war die Stadt das „Gretna Green" der Neuyorker, und die zahllosen Eheschließungen in New Jersey boten nicht weniger Stoff zur Unterhaltung als die Tätigkeit der berühmten Scheidungsmühlen von Reno und Idaho. Die Stadtrichter hatten sich durch Trauungen prächtige Einnahmen verschafft, man betrieb die Sache geschäftsmäßig, annoncierte, empfahl sich zu „prompten und heimlichen Trauungen", ja einige der Beamten engagierten sich sogar „Schlepper", die abends durch die Straßen und Parks zogen, alle Liebespaare übersielen und ihnen rieten, doch einfach schnell nach New Jersey überzusetzen und sich trauen zu lassen. Schutzleute, die Kondukteure der Fähren, Kutscher, kleine Angestellte und Müßiggänger verdienten sich gern auf diese Weise durch die Zuführung Heiratslustiger eine Provision. Das Treiben der Schlepper aber wurde in letzter Zeit so unverschämt, daß der Bürgermeister sie zu verhaften drohte. Die Stadtrichter von New Jersey verdienten das meiste Geld durch nächtliche Trauungen. Die jungen Ausreißer fragten nie nach dem Preise, ein bestimmtes Honorar wurde auch nicht beansprucht, man verlangte von dem glücklichen Bräutigam nur eine „kleine Entschädigung" für die nächtliche Störung, und es gab dann immer gewöhnlich fünf Dollar. Die Beamten und die Schlepper und auch die Wirte haben emphatisch gegen das neue Gesetz protestiert, aber umsonst, der Gouverneur hat es genehmigt, und mit den nächtlichen Trauungen in New Jersey ist es nun endgültig vorbei.



von Laura Vincent.

Die Haut auf der Milch ist vielen Leuten, besonders Kindern, unangenehm. Will man vermeiden, daß eine solche sich bildet, so füge man der Milch, wenn sie eben kocht, einen Eßlöffel kalte Milch pro halbes Liter zu und rühre dann tüchtig um. Auf diese Weise bildet sich keine Haut, und es werden der Milch keine wertvollen Bestandteile entzogen, wie dies geschieht, wenn die Haut abgenommen wird.

Zu hart gekochte Eier werden wieder weicher, wenn man den Topf, in dem sie gekocht wurden, vom Feuer nimmt, das heiße Wasser abgießt, ihn dann unter die Wasserleitung hält und reichlich kaltes Wasser über die Eier laufen läßt. Durch den plötzlichen Wechsel von warm und kalt werden merkwürdigerweise die Eier weicher.

Um flüssigen Leim herzustellen, breche man ein Stück von einer Tafel guten Leims in kleine Stückchen, werfe sie in eine Flasche, gieße Branntwein darauf und verkorke die Flasche luftdicht. So lasse man sie vier Tage lang stehen, während welcher Zeit man sie öfters tüchtig schüttelt. Wenn aller Leim aufgelöst ist, ist die Mischung zum Gebrauch fertig. So hergestellter Leim hält sich, gut verkorkt, jahrelang und bleibt immer flüssig.

Alten Patentsamt von Kleidern oder Blusen sollte man nicht fortwerfen, da er sich sehr gut zu Poliertüchern eignet und fast ein Leder ersetzt. Diese Tücher sind nicht nur sehr gut zum Abpolieren von seinen Möbeln, sondern sie eignen sich auch gut zum Silberputzen und geben den Sachen hohen Glanz. Wenn sie schmutzig geworden sind, wäscht man sie in warmer, schaumiger Seifenbrühe.

Als gutes Mittel gegen Brandwunden wird eine Mischung von Rizinusöl und Eiweiß zu gleichen Teilen empfohlen. Es lindert den Schmerz sehr schnell, und die Wunde heilt rascher als bei Anwendung anderer Mittel. Das Eiweiß wird in eine Tasse oder dergleichen gegeben, worauf unter fortgesetztem Rühren das Rizinusöl allmählich zugegossen wird, bis eine dicke, cremeartige Masse entsteht, die mittels einer Feder auf die Wunde aufgetragen wird. Dies wird so oft wiederholt, daß die Masse nicht trocken oder klebrig werden kann, und es ist am besten, wenn die Wunde nicht verbunden wird, sondern unbedeckt bleibt.

Gekochter Schinken wird bedeutend zarter und saftiger, wenn man ihn in dem Wasser, in dem er gekocht wurde, so lange liegen läßt, bis er ganz kalt geworden ist.

Humor.

Drollige Namenszufälligkeiten. Eine Dame weiß darüber folgendes aus ihrem eigenen Leben zu berichten. Als Mädchen führte sie den Namen Zoll und verheiratete sich dann mit einem Herrn Fuß. Als dieser das Zeitliche gesegnet hatte, schritt sie zur zweiten Ehe mit einem Herrn Meile. Der Geistliche, der sie traute, hieß Elle, und eine der Brautjungfern hörte auf den Namen Milli Meter.

Eine andere Dame, Fräulein Weiß, vermählte sich zuerst mit einem Herrn Grau und in zweiter Ehe mit einem Herrn Schwarz, und ein Fräulein Mai heiratete einen Herrn Maier und später einen Herrn Maiersohn.

*

Ach so! Dame im Delikatessengeschäft: „Wie kommt es denn, daß dieser Hummer eine Mark mehr kostet als die anderen, er ist doch auch nicht größer?"

„Ja, sehen Sie, gnädige Frau, der ist zufällig frisch," versetzte der Geschäftsinhaber mit freundlichem Lächeln, als ob es sich um die natürlichste Sache von der Welt handle.

*

Merkwürdig. Herr: „Sind Sie denn nicht der blinde Bettler?"

Bettler: „Ganz recht, Herr, der bin ich!"

Herr: „Nun, Sie sind aber doch heute gar nicht blind."

Bettler (entrüstet): „Aber verehrter Herr, kann sich denn ein armer Mensch nicht auch einmal einen freien Tag gönnen?"

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

45. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 247. **Dienstag, 21. Oktober 1913.**

Schlagende Wetter.

Roman von Max Esch.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Im Widerstreit ihrer Gedanken atmete Frau Röder dann erleichtert auf. Endlich gewahrte sie Menschen auf der Dorfstraße. Nun konnte sie ihr bedrängtes Innere teilnehmenden Seelen offenbaren. Sie sah mehrere Einwohner, die vor den Häusern prüfend einen Blick gen Himmel taten, anscheinend, um das Wetter des Tages zu erkunden.

* * *

Die Schlagwetterexplosion.

Wohl hatte Obersteiger Schwarz beabsichtigt, nach der gründlichen Untersuchung und Befahrung des Morgensternschachtes wieder nach Horst zurückzureiten, um dann am nächsten Tage bei dem Direktor und seiner Gattin seine Werbung um Erika vorzubringen, aber sein Vorhaben sollte nicht zur Ausführung kommen.

Das Fördergestell war nicht in Ordnung, so daß die Belegschaft der letzten Schicht durch einen Nebenstollen ausfahren mußte. Trotzdem angestrengt gearbeitet wurde, den Schaden zu beheben, konnte diese Arbeit doch erst am Abend beendet werden.

Erleichtert atmete Schwarz, der sich keinen Augenblick der Ruhe gegönnt hatte, auf, als die Förderung wieder funktionierte. Dann erst dachte er daran, etwas Nahrung zu sich zu nehmen. Noch gab es für ihn und die Unterbeamten indes keine Ruhe, denn sein Pflichtgefühl trieb ihn dazu, mit den technischen Beamten die Schachtanlagen zu befahren, ehe der Montagbetrieb unter Tage wieder aufgenommen wurde.

Die Revision durch die Beamten brachte allerhand Uebelstände zutage, die mit den vorhandenen Mitteln nach Möglichkeit abgestellt wurden. Aber die dicke, höchst ungesunde Luft, die in den Stollen stand, konnte mit der Luftzuführung nicht wesentlich verbessert werden. Schaudernd gestand es sich Schwarz, daß sich auf diesem Schachte sehr leicht ein Unglück ereignen könnte. Nochmals wollte er einen Bericht an die Direktion einreichen. Sollte auch dieser Bericht eine Abhilfe nicht bringen, dann mußte er sich an die Bergbehörde wenden, denn getan mußte etwas werden.

Dann aber konnte er niemals daran denken, die Heißgeliebte sein eigen zu nennen; würde doch Lohmann ihm einen solchen Schritt sobald nicht verzeihen, den er als gegen sich selbst gerichtet empfinden mußte.

Qualvoll wand sich Schwarz in der Nacht auf seinem Lager, das er im Verwaltergebäude des Schachtes aufgeschlagen. Es war ein schwerer Kampf um Liebe und Pflicht, doch als der Morgen seine Vorboten in das Zimmer entsandte, hatte sein Pflichtbewußtsein und Verantwortlichkeitsgefühl den Sieg davongetragen. Er wollte handeln, wie es ihm sein Gewissen vorschrieb, und wenn darüber auch das erträumte und heißersehnte Glück in Scherben gehen sollte.

Bleich und übernächtig erhob er sich kurze Zeit später. Er ließ sich kaum Zeit, eine Tasse Kaffee und einen kleinen Imbiß zu sich zu nehmen, denn er wollte abermals in den Schacht einfahren, konnte er doch das Gefühl drohenden Unheils nicht los werden, weshalb er sich auch sofort in seine Grubenmontur geworfen hatte. Schwarz war im Begriff, sich nach dem Zechenhaus zu begeben, als eine Erschütterung, begleitet von dumpfem Donnergrollen, den Boden wanken machte. Heftig klirrten die Fensterscheiben, von den Gebäuden lösten sich einzelne Steine und polterten zu Boden.

Entsetzt blieb der Obersteiger stehen. Was war geschehen?! War etwas Furchtbares, eine Schlagwetterexplosion eingetreten, oder ging eine Strecke zu Bruche?! Doch nur einen Augenblick währte diese momentane Lähmung aller Gedanken, dann stellte sich die ruhige Ueberlegung wieder ein. Wohl zog es ihn in die Tiefe, aber sogleich verwarf er diesen Gedanken wieder.

Zuerst mußte er zu ergründen suchen, was geschehen sei, um sofort energisch die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Er stürzte in das Betriebsgebäude, um sich telephonisch mit dem im Schacht befindlichen Steiger zu verständigen; letzterer hatte indes bereits gemeldet, daß anscheinend auf einer entfernten, außer Betrieb gesetzten Strecke Grubengase zur Explosion gelangt seien. Die Luft sei mit giftigen Gasen geschwängert, so daß die Belegschaft zutage fahre. Er, der Steiger, wolle versuchen, mit einigen Leuten in den Schacht einzudringen, weshalb er um Unterstützung durch mit Schutzvorrichtungen ausgestattete Leute bitte, da ein längeres Verweilen unter Tage unmöglich zu sein scheine.

Nachdem Obersteiger Schwarz diesen Bericht entgegengenommen, ordnete er sofort das Einfahren der Sicherheitswache mit den erforderlichen Apparaten an, gab dann Befehl, daß die im Feuerwehrdienst ausgebildeten Leute sich bereit zu halten hätten, telephonierte über das Geschehene nach Horst und fuhr dann mit der Wache ein, um sich, wenn möglich, an den Brandherd zu begeben.

Die Mehrzahl der Belegschaft war bereits zutage gefördert, doch konnte Schwarz keinen eigentlichen

Verkauf v. Neuheiten in Damenkonfektion

wie Paletots Ulster Kostüme Kostümröcke Blusen und Mädchen-Konfektion

Grosse Auswahl Billige Preise.

Kaufhaus Otto Mark Schwerte, Ostenstr. 20.

6616

Fe

Die Fr

in Lied u

Du me

Eli

Preuss

Das E

Die B

Ca

Schwe

Von einem Hir

Kassel, 21. Okt. Bei ei

Bericht über die Katastrophe erhalten, ebensowenig konnte er feststellen, ob alle gerettet seien, da eine Anzahl Knappen unten das Fördergestell erwartete. So betrat die Rettungsmannschaft die Förderschale und fuhr in die Tiefe.

Heiße, die Brust beengende Schwaden schlugen den Wackeren entgegen. Noch konnte man ja ohne Schutzapparat atmen, aber wie lange noch, dann mußte der Hexenkessel da unten jedes Leben ertöten. Dicker und unheimlicher wurde die Luft, so daß Schwarz noch während der Fahrt in die Tiefe der Mannschaft befahl, die Masken anzulegen. Kaum war das geschehen, als die Schale hielt.

Eilig entstiegen die Retter dem Gestell, fiebernd, vor Aufregung fast vergehend, betraten sie den dunklen Schlund, aus dem dicker Qualm hervortrat, in dem die Sicherheitslampen irrlichtergleich aufleuchteten.

An den Wänden kauerten regungslose Bergknappen, die, einer Ohnmacht nahe, sich kaum noch erheben konnten, als die Förderschale zu ihrer Rettung eintraf. Ob noch mehrere der Kameraden im Schachte weilten, konnten sie nicht angeben, ebensowenig wußten sie etwas über die Entstehung des Unglücks auszusagen.

Es galt für die Retter, schnell vorzudringen, wenn sie noch etwa im Schachte befindlichen Kameraden Rettung bringen wollten. Zwar war die Luft dick, aber noch nicht direkt tödlich, jedoch die Rettungsmannschaft war mit geeigneten Schutzvorrichtungen ausgestattet, eine ganze Zeit in diesem wabernden Brodem auszuhalten, der immer stickiger wurde, je weiter die Mannschaft vordrang.

So tauchten aus dem Nebelmeere die Umrisse einer gemauerten Wand mit einer dicken Bohlentür auf. Es war der Pferdestall. Ruhig war es darin. Die Tiere, die die Hunte zu ziehen hatten, mußten sämtlich bei der Arbeit überrascht worden sein, sonst würden sie wohl im Stalle Geräusch vollführt haben.

Schon wollte Schwarz weiter in den Hexenkessel vordringen, als ihm der Gedanke durch den Kopf schoß, daß in dem Stallgebäude vielleicht Bergleute eine Zuflucht gesucht hätten, um sich auf der Flucht nach dem Ausgange hier etwas zu erholen. Er öffnete die Tür und leuchtete in den finsteren Raum, der ebenfalls voller Rauch war, doch schien die Luft hier nicht so dick wie in dem Stollen zu sein. Die Mannschaften drängten ihrem Führer nach und schlossen die Tür wieder.

Der Raum wurde abgeleuchtet. Schwarz' Vermutung, daß die Pferde im Schachte seien, erwies sich als zutreffend. Dafür aber saßen in einer Ecke eine Anzahl Häuer, die in den Pferdestall geflüchtet waren, da sie in dem Rauchmeere ihre Flucht nicht fortzusetzen wagten, weil sie glaubten, am Ende ihrer Kraft angelangt zu sein. Aus den teilnahmslos am Boden Hockenden war zunächst nichts herauszubringen. Sie starrten apathisch ihre Retter an, als erblickten sie Wesen aus einer anderen Welt.

Erst nachdem Schwarz ihnen begreiflich machte, daß sie gerettet seien, kamen die Unglücklichen wieder zu sich. Sie konnten nun angeben, daß im nächsten Querschlage mehrere Kameraden, die die Flucht nicht hätten fortsetzen können, niedergesunken seien.

Nun galt eiligste Hilfe, doch konnte Schwarz die eben aufgefundenen Bergleute den langen Weg nach der Förderschale nicht allein zurückeilen lassen. Sie hatten sich zwar wieder etwas erholt, wären aber sicher unterwegs zusammengebrochen. Hastig erteilte er zweien seiner Begleiter den Befehl, die Unglücklichen bis zum Fördergestell zu geleiten, sie darauf unterzubringen und dann zurückzukehren.

Kaum hatte er den Befehl gegeben, als er die Rauchmaske auch schon wieder vor dem Gesicht hatte und mit den übrigen Mannschaften hinauseilte, dem bezeichneten Querschachte zu.

Wankend und taumelnd bewegten sich die in dem Stalle Aufgefundenen mit Unterstützung der beiden mit Schutzvorrichtungen versehenen Kameraden, so schnell sie es vermochten, nach dem Fördergestell zu, doch hätten sie das Tageslicht nicht zu sehen bekommen, wenn Schwarz ihnen die beiden Kameraden nicht beigegeben hätte, die Mühe hatten, die ganz Erschöpften nach dem Fördergestell zu bringen. Nur noch eine kurze Strecke von diesem entfernt brachen mehrere bewußtlos zusammen, die anderen taumelten, Schlafwandlern gleichend, apathisch weiter. Schließlich gelang es den beiden Rettungsmannschaften, alle auf dem Aufzuge unterzubringen, der auf das von ihnen gegebene Zeichen mit voller Dampfkraft nach oben befördert wurde. Die beiden Mannschaften der Rettungsabteilung aber eilten in den verqualmten Schacht zurück.

Sie trafen unterwegs mit Schwarz und den Kameraden zusammen, denen es gelungen war, fünf bewußtlose Bergleute, darunter auch den Steiger Ohm, zu bergen, die sie nach der Ausfahrt trugen, da sie sich nicht wieder erholen wollten. Schwarz gab den beiden durch Zeichen zu verstehen, daß sie ihm folgen sollten, dann drang er wieder weiter in der heißen, stickigen Finsternis vor.

Immer heißer und stickiger wurde der beißende Rauch. Aber alles mußte aufgeboten werden, um so weit wie möglich in den Stollen vorzudringen, um noch etwa zusammengebrochene Kameraden zu retten. Zeit war nicht zu verlieren, deshalb galt es, den Kampf mit dem hier unten überall lauernden schwarzen Tode aufzunehmen und ihm, wenn möglich, schon gepackte Opfer wieder zu entreißen.

Die Zeit verstrich den Wackeren wie im Fluge. Weiter hasteten sie in Quer- und Seitenstollen und wieder zurück in den Hauptstollen. Achtlos gingen sie an vor Hunten liegenden verendeten Pferden vorbei, die dalagen, als seien sie vom Blitz gefällt. Wieder ging es im Hauptschachte weiter, bis sie an eine starke Bohlentür kamen, wie solche den Schacht von Zeit zu Zeit trennten. Sie war geschlossen, aber die dicken Bohlen strahlten eine unerträgliche Hitze aus und dampften stark, sie standen in einer Temperatur, die dem Entflammungspunkte nahe war. Der Drücker des Schlosses ließ sich nicht mehr berühren.

Was nun? fragte sich Schwarz. Hinter der Tür mußte der Brand wüten. Wurde sie geöffnet, schlug ihnen ein Glutmeer entgegen, in dem sie unfehlbar den Untergang fanden. Wohl hätte er gern versucht, weiter vorzudringen, aber er mußte es sich selbst gestehen, daß das Wahnwitz und gleichbedeutend mit dem sicheren Tode sein würde. Selbst hier vor der rauchenden Türe durfte er mit seinen Begleitern keinen Augenblick länger verweilen, denn nur kurze Zeit noch würden die eichenen Bohlen der Glut widerstehen können, dann griff eine mächtige Feuerzunge auch hier herein und verzehrte alles, was sie auf ihrem Wege antraf.

Schnell entschlossen ordnete er den Rückzug an, den er mit seinen Begleitern bis zur nächsten Abteilungstür, die er vorher geschlossen hatte, durch Seitenstollen antrat, alle Türen hinter sich sorgsam schließend, um den Flammen, solange nur irgend möglich, den Weg abzusperren.

Ganz erschöpft langten die drei an der Ausfahrt an. Als letzter taumelte Schwarz auf die Förderschale, das Zeichen zum Aufzuge gebend. Mehrere Stunden hatten sie in dem brennenden, voll giftiger Gase gefüllten Schachte ausgehalten. Sie waren am Ende ihrer Kraft angelangt. Würde ihnen das Tageslicht noch einmal scheinen oder würden die Geister der Unterwelt sie mit dem Untergange strafen?! Unerträglich fast kamen ihnen die wenigen Minuten vor, die die mit voller Dampfkraft emporgeförderte Schale benötigte, die Oberfläche zu erreichen.

(Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der beswerbreitesten „Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Nichts kränkt den Menschen tiefer, als wenn er da, wo er Liebe und Wohlwollen erwarten darf, nicht einmal die einfachste Gerechtigkeit findet und eine ungerechte Behandlung sich gefallen lassen muß.

E. von Hartmann.

Kurzsichtig.

Humoreske von Lothar Brenkendorff.

(Nachdruck verboten.)

Mein Freund Rudolf Brendel ist ein recht beliebter Schriftsteller und kann im großen und ganzen für einen sehr verständigen Menschen gelten. Als einen Sonderling lernte ich ihn erst an jenem schönen Herbsttage kennen, da er mir auf dem Kurfürstendamm in Berlin mit ausgebreiteten Armen entgegenkam und mich schon von weitem mit dem herzlichen Zuruf begrüßte:

„Ei, grüß dich Gott, mein lieber Hasenkamp! Welche Freude, dich auch mal wiederzusehen!“

Nach ungestümem Händeschütteln erst kam ich dazu, zu erwidern: „Auch ich bin sehr erfreut, mein bester Herr Brendel! Aber ich muß leider bemerken, daß ich nicht unser gemeinschaftlicher Freund Hasenkamp, sondern nur Lothar Brenkendorff bin.“

Er quittierte mit erneuertem Händedrücken über die Belehrung und bekannte sich ohne jede Verlegenheit zu seinem Irrtum.

„Natürlich! Jetzt sehe ich ja selbst, daß ich mich getäuscht habe. Aber bei solcher Aehnlichkeit —“

„Pardon!“ wagte ich zu widersprechen. „Herr Hasenkamp hat doch einen schwarzen Bart, während der meine blond ist. Er ist mindestens einen Kopf größer als ich und reichlich fünfzehn Jahre jünger. Daß ich von einem guten Bekannten mit ihm verwechselt werden könnte, hätte ich unter solchen Umständen bisher kaum für möglich gehalten.“

Freund Brendel lachte.

„Ja, mein Lieber, wenn ich die Menschen auf der Straße auf Grund so unwesentlicher Details unterscheiden könnte! Für mich handelt sich's immer nur um einen gewissen undefinierbaren Totaleindruck. Und ich kann's nun mal nicht ändern, daß Sie für mich auf fünf oder zehn Meter Distanz dem guten Hasenkamp zum Verwechseln ähnlich sind.“

„Sind Sie denn so kurzsichtig, Herr Brendel?“

„Schauderhaft! Wenn ich mich beim Spazierengehen in einer fremden Gegend fünf Minuten lang an der architektonischen Schönheit eines vor mir aufragenden gotischen Kirchturms erfreut habe, kann ich ganz sicher sein, daß er sich beim Näherkommen als ein gewöhnlicher Fabrikschornstein entpuppt.“

„Ja, warum, um des Himmels willen, tragen Sie denn da nicht eine Brille oder einen Zwicker?“

„Daß ich ein Narr wäre, mich um alle meine holden Illusionen zu bringen! Sie haben ja keine Ahnung, Verehrtester, wie viel so ein Kurzsichtiger vor euch scharfäugigen Menschen voraus hat. Ehe ich dahinter gekommen war, pflegte auch ich mich eines Glases zu bedienen, und wenn ich in Gesellschaft gehe, tue ich's noch heute, um nicht beständig Herrn Schulze als Herrn Müller und Fräulein von Pipo als Frau Krawutschke anzureden. Aber im täglichen Leben — nicht um die Welt! Die Erde ist ja für mich hundertmal schöner, und die Menschen sind tausendmal liebenswerter geworden, seitdem ich sie nur noch gewissermaßen durch einen Schleier sehe.“

„Sehr merkwürdig! Man sollte doch meinen —“

„Daß es umgekehrt sein müßte? Fehlgeschossen! Meine hochgradige Kurzsichtigkeit hat die wundersamsten schöpferischen und künstlerischen Talente in mir entwickelt. Die Wirklichkeit liefert mir sozusagen nur das Rohmaterial, aus dem ich mir Menschen und Dinge nach meinem Belieben forme. Und wenn mal hier und da der Schleier sich hebt, erlebe ich nichts als die schmerzlichsten Enttäuschungen. So habe ich mich zum Beispiel monatelang an einem „Urteil des Paris“ geweidet, das über dem Schreibtisch meines „möblierten Zimmers“ hängt, und gestern, als ich zufällig mein Glas aufhatte, mußte ich konstatieren, daß das Bild den Admiral Nelson in der Seeschlacht von Trafalgar darstellt. — Und nun gar die menschlichen Gesichter! Haben Sie mal meine Wirtin gesehen, lieber Brenkendorff?“

„Ja. Und ich habe die würdige Dame im stillen beglückwünscht, daß sie nicht ein paar Jahrhunderte früher gelebt hat, da sie sonst unfehlbar den Hexentod gestorben wäre.“

„Genau so ist sie in meinen Brillentagen auch mir erschienen. Heute trägt sie für mich die edlen Züge einer gütigen Mairone; denn näher als auf fünf Schritte lasse ich sie in unserem beiderseitigen Interesse niemals an mich herankommen. Die Menschen im allgemeinen aber habe ich erst wieder lieben gelernt, seitdem ich sie gleichsam nur noch in verklärten Schattenbildern an mir vorüberziehen sehe. Alle diese Physiognomien hier um uns herum stellen sich meinem Auge als freundliche und sympathische Gesichter dar. Die Züge, die Leidenschaft, Habgier, Bosheit und Hartherzigkeit in ein Antlitz einzeichnen, bleiben für mich unsichtbar; glatt und lieblich und wohlwollend wie schöne, mattgelbe Eierkuchen kommen alle diese Gesichter auf mich zu, und wenn sich eines davon bis auf meine richtige Sehweite nähert, kneife ich am liebsten die Augen zu, um mich vor einer Enttäuschung zu bewahren. Glauben Sie jetzt, lieber Freund, daß ich meine gesegnete Kurzsichtigkeit um keinen Preis mit dem Scharfblick des Adlers vertauschen möchte?“

Ich konnte ihm nur mit einem Achselzucken antworten, Brendels Einladung aber, ihn auf ein Viertelstündchen in sein Junggesellenquartier hinaufzubegleiten, schlug ich nicht aus; denn er hielt sich einen vorzüglichen Rauenthaler und war unter meinen Freunden der beste Kenner blumiger Importen. Behaglich plauderten wir bei weit geöffneten Fenstern, und allgemach mußte es mir wohl auffallen, daß sich Brendel nicht nur beharrlich in der Nähe dieser Fenster hielt, sondern daß er auch in kurzen Zwischenräumen mit gespannter Aufmerksamkeit nach der anderen Seite der ziemlich schmalen Straße hinüberspähte. Plötzlich aber wurde mir des Rätsels Lösung offenbar. Denn an einem gleichfalls offenen Fenster am dritten Stockwerk des gegenüberliegenden Hauses erschienen Kopf und Oberkörper einer jungen Dame, die mit unbefangenem Lächeln herüberblickte, die Freund Brendels tiefe Verbeugung mit einem anmutigen Neigen des Hauptes erwiderte und sich auch im übrigen ganz so benahm, wie es junge Mädchen zu tun pflegen, wenn sie über die Straße weg mit einem ihnen nicht unsympathischen Herrn kokettieren. Nach Verlauf von zwei oder drei Minuten war sie verschwunden, Brendel aber wandte sich in merklicher Erregung nach mir um, und als ich eben die Lippen zu einem harmlosen Scherzwort öffnen wollte, kam er mir hastig zuvor:

„Um des Himmels willen, sprechen Sie kein Wort! Sagen Sie mir nicht, ob diese junge Dame schön oder häßlich, alt oder jung, blond oder schwarz ist. Denn was Sie auch sagen könnten, es würde unfehlbar danach angetan sein, mir die schönste meiner vielen Illusionen zu zerstören. Diese junge Dame ist für mich seit Wochen ein Gegenstand stiller und glühender Anbetung; meine Phantasie hat ihr das Antlitz eines Engels geschaffen, und ich zittere vor dem Augenblick, da ein unglücklicher Zufall mich zwingen könnte, sie ganz nahe zu sehen.

...geführt hat, fand gestern der erste Prozeß statt. Es wurden verurteilt: der Geschäftsführer Max Goldschmidt zu drei Jahren Gefängnis, der Monteur Felix Kaiser und der Schlosser Menzel zu je einem Jahre Gefängnis, der Schneider Emil Lang zu neun Monaten Gefängnis, der Kaufmann Otto Bender aus Berlin zu 7 Monaten Gefängnis, der Kaufmann Hugo Kuschelewski, der Bürstenfabrikant Wierswiezki, der Versicherungsagent Fritz Neuhaus zu je sechs Monaten Gefängnis. Zwei andere Angeklagte wurden freigesprochen. Die Verurteilten hatten sich an 2 minderjährigen Mädchen schwerer sittlicher Verfehlungen schuldig gemacht.

Von einem Hirsch getötet.

Kassel, 21. Okt. Bei einer Waldtreibjagd in der Nähe des Dorfes Hönbach wurde ein 15jähriger Treiber von einem Hirsch aufs Geweih genommen und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Serbien gibt nach!

Wien, 21. Okt. Der neue österreichisch-serbische Zwischenfall kann, wie bereits angekündigt, als erledigt gelten. Im Laufe des gestrigen Tages wurde der österreichische Gesandte in Belgrad, Herr v. Storck von der serbischen Regierung verständigt, daß Serbien seine Truppen aus Albanien innerhalb der von Oesterreich festgesetzten Frist zurückziehen werde. Zugleich erschien gestern nachmittag der serbische Gesandte in Wien, Iwanowitsch im Auswärtigen Amt und gab die Erklärung ab, daß seine Regierung die Zirkularnote an die Mächte, in der sie die Notwendigkeit der Besetzung strategischer Punkte in Albanien betonte, vorbehaltlos zurückziehe. Es verlautet, daß die rasche Anerkennung des österreichischen Standpunktes durch Serbien den Ratschlägen des russischen Gesandten in Belgrad zuzuschreiben

Petersburg, 21 Okt. Das russische Auswärtige Amt erhielt ist gestern vom russischen Gesandten in Belgrad folgendes Telegramm: Die serbische Regierung erteilte gestern den Befehl, daß die serbischen Truppen das albanische Gebiet zu verlassen hätten. Der Befehl war nicht die Folge des Ultimatums Oesterreich-Ungarns, sondern war bereits auf den Rat Englands, Frankreichs und Rußlands beschlossen.

Furchtbares Eisenbahn-Unglück.

20 Tote.

New york, 20. Okt. Nach einem Telegramm aus Meridian (Texas) stürzte ein Zug, worin sich eine Artillerie-Abteilung auf der Fahrt nach Meridian befand, infolge des Einsturzes einer Holzbrücke in die Tiefe. 20 Soldaten wurden getötet und etwa 100 verwundet.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

23. Oktober: Heiter, aber kühl, Nachts Reif.
24. Oktober: Sonnenschein, kühle Luft, Nachtfrost.
25. Oktober: Bewölkt mit Sonnenschein, wärmer.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

NESTLÉ
Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

Verkauf v. Neuheiten in Damenkonfektion
wie 6616
Paletots
Ulster
Kostüme
Kostümröcke
Blusen
und
Mädchen-Konfektion
Grosse Auswahl
Billige Preise.
Kaufhaus Otto Marx
Schwerte, Ostenstr. 20.


Hausfrauen verwendet nur
Venezol
bestes flüssiges Parket- u. Linoleum-Wachs.
Reinigt, wachst u. poliert.
Kein Terpentinöl, kein Wachs, keine Stahlspähne nötig.
½ Liter M. 1.00 — 1/1 Liter M. 1.80
Leere Kannen werden nachgefüllt.
Nur zu haben bei:
Drogerie M. Mehlhose.

Mittwoch, den 22. d. M. vormittags 9 Uhr wird auf der Freibank
Rind- u. Schweinefl.
verkauft. 6952
Die Schlachthof-Verwalt.

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar sei zwecks Anregung eines
vollen, kräftigen
Haarwuchs-
es, bezw d. Haarwurzeln, folgendes bewährte u billige Rezept empfohlen: Wöchentl. 1 maliges Waschen d. Haares m. Zuckers kombiniertem Kräuter-Shampoon (Pak. 20 Pf.), daneben möglichst täglich kräftiges Einreiben des Haarbodens mit Zucker's Original Kräuter-Haarwasser (Fl. 1.25 u. 2.50 M.) Außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit Zucker's Spezial-Kräuter-Haarnährfett (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, v Tausenden bestätigt. Echt bei Max Mehlhose, Drogerie, in Westhofen: Wilh. Engels, in Hörde: Virchow-Drogerie.

Technikum Hochbau, u Maschinenbau, Zieglerschule, Heizerschule,
Elektroschule.
Beginn Ende Oktober.
Vorunterr. Anf. Okt.
Satzungen kostenfr.
Lemgo i. L.

Wer liebt
ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. blendend schönen Teint, der gebrauche
Steckenpferd-Seife
(die beste Lilienmilch-Seife) Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht Dada-Cream, welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. Neue Apoth. u. Adler-Apoth., sowie bei Max Mehlhose, in Westhofen: Wilh. Engels.


Orig. franz. Bordeaux-Rotwein
garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1,10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.
Franz. Cognac,
Reines Weindestillat, pro Fl. 10,— und 8 Mk. empfiehlt
Carl Raflin,
Gasthof zu Helle.
Telefon 251.

Pökel-Klein-Fleisch 6948
Pfd. 35 Pfg.
L. Weinberg.

Zwangsverkauf.
Am Mittwoch, den 22. Okt. vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale b. Wirt Müller hierselbst
1 Büfett
gegen bar versteigern.
Morgenroth,
6951 Gerichtsvollzieher.

Schriftl. Arbeiten aller Art
fertigt prompt und diskret an
J. Krimmelbein,
Schwerte, Mühlstraße 13.
Separater Eingang neben dem Laden. 519

Für bei uns gekaufte
Betten
übernehmen wir jahrelange Garantie. Die Preise sind sehr billig gestellt.
Gebr. Stein,
Schwerte. 2

Mutterberatungsstelle.
Mittwoch, 22. Oktober, 3 Uhr 6938
Lokal Sedanschule.

Institut Boltz Einj., Fähnr. Prim., Abitur.
Ilmenau i. Thür., Prosp. frei.

Sehr billige Möbel.
la. Herde, Oefen, Bettstellen, Stühle, Matratzen, Sofas in Leder u. Plüsch, Buffets, Vertikows, Anrichten. Erl. Zahlungsbedingungen auf Wunsch.
Westfäl. Möbelhaus,
Dortmund, Mastenhellweg 138, 6927 am Körnerplatz

3 modern und vornehm ausgestaltete
Salon-Pianino
in verschiedenen Preislagen, von kräftiger Bauart, mit gesangreichem Ton und leichter Spielart sind weil kurze Zeit gespielt mit bedeutendem Preisnachlaß zu verkaufen. 10 Jahre Garantie. Frankolieferung. 6080
H. van Bremen,
Dortmund, Heiligerweg 15, — Tel. 7881. —

Opernführer
Preis M. 1.00
vorrätig in der
Buchhandl. C. Braus
Schwerte (Ruhr)
Gr. Marktstraße 3—5.

Freiheits-Literatur

Die Freiheitskriege
in Lied und Geschichte von Rektor Dr. Wohlrabe.
6 Skizzen — 34 Abbildungen
Preis 3.— Mk.

Du mein Vaterland!
Eine Sammlung nationaler Dichtungen
Preis 3,80 Mk.

Preussens Geschichte
von Rudolf Herzog
Preis 3.40 Mk.

Das Ende der grossen Armee
von Walter Bloem
Preis 1.— Mk.

Die Befreiung 1813 - 1814 - 1815
Urkunde, Berichte und Briefe
Preis 1.80 Mk.

Des Deutschen Volkes Freiheitskampf 1806-15



Geschichte der Deutschen Freiheitskriege in Bild und Wort von
Dr. Erwin Heinr. Reimer
Preis 3.50 Mk.

Volksbücher der Geschichte.
Die Völkerschlacht bei Leipzig
Napoleons Feldzug nach Russland 1812
Königin Luise
Napoleon I.
Reichsfreiherr vom Stein
York von Wartenburg
Blücher
Ernst Moritz Arndt
Theodor Körner
Jahn
Preis pro Heft 60 Pfg.

Und deutsch sei die Erde
von Wilh. Kotzde.
Preis 3.— Mk.

Für Freiheit und Vaterland
Deutsche Männer — Deutsche Frauen
Deutsche Schlachten vor hundert Jahren
Preis 3.— Mk.

Vor 1813
Europas Franzosenzeit, von Mitkämpfern geschildert
Preis 2.50 Mk.

Aus tausend Jahren
Deutsche Balladen und Kriegslieder
Preis 3.— Mk.

Napoleon
von Max Lenz, 106 Abbildungen
Preis 4.— Mk.

Die Völkerschlacht bei Leipzig
1813 18. Oktober 1913
Preis 1.— Mk.

Carl Braus, Buchhandlung
Schwerte (Ruhr) Grosse Marktstr. 3—5.

Statt Karten. 6928

Alois Hecker Käthe Hecker
geb. Hemmerle

Vermählte

Koblenz Moselweis

21. Oktober 1913.

Verlobte

empfehle ich die Besichtigung meiner 4748

Möbel-Ausstellung.

Wilh. Stallmann,

Nur noch

Hagen i. W. Rathaus-Passage

Reichskrone.

Vornehmstes und größtes Lichtspieltheater in Schwerte.

21. und 22. Oktober:

„Noch in letzter Stunde“.

George Valmont ist mit Ilse Röhring verlobt und beide machen oft Ausflüge in die weitere Umgebung von Valmonts Schloß. Eines Tages kommen sie an einen Gebirgsbach, über den sie sich hinübertragen lassen müssen. Der Träger Antonio trifft nach einiger Zeit Ilse und belästigt sie, wird aber dafür von seinem Arbeitgeber Paolo gezüchtigt. Rachedurst treibt ihn dazu, Paolos Weib gegen diesen zu erzürnen und Ilse zu entführen. Noch im letzten Augenblick gelingt es George u. Paolo, sie zu retten. Aeußerst spannendes Drama Großartige Naturszenerien! Prachtvoll koloriert. 2 Akte.

„Die rechte Wahl“.

General Stetten lebt mit seiner verwitweten Tochter Nelli und der kleinen Erna in Villa Eden. Georg Steinel kommt oft dorthin. Er möchte sich mit Nelli verheiraten, um sich finanziell zu rangieren. Die kleine Erna verirrt sich im Walde und wird von dem Ingenieur Wilhelm Kuhnert heimgebracht, mit dem sie bald innige Freundschaft schließt. Wilhelm liebt die Witwe, muß aber dem weltgewandten Steinel weichen. Der Kummer des Kindes bringt eine feige Seele und ein mutiges Herz zur Enthüllung und Erna wird das Bindeglied zwischen Nelli und Wilhelm. Vornehme Filmschöpfung. 2 Akte.

„Der glänzende Schein“.

Spannendes Drama aus dem Theaterleben.

Willy, der kleine Detektiv. Neue Geschichte vom kleinen Willy.
Der verliebte Christian. Humoreske.
Der Liebesbrief. Humoreske mit Max Linder.
Die 3 Schwiegermütter. Humoreske
Pathé-Journal. Neues aus aller Welt.

Pelzwaren werden modernisiert u. repariert. :—:

Spezialität:

Anfertigung von Pelzhüten

aus altem Pelzmaterial.

Robert Lippmann, Kürschnerei

Schwerte-Ruhr 6151 Telefon Nr. 266.

Die beste und billigste

Bezugsquelle für Schneiderinnen

:: :: ist das :: ::

Kaufhaus Otto Marx

Hamburger Engros-Lager

Schwerte, Ostenstr. 20.

— Fernsprecher 233. — 5373

Speisekartoffeln

zum Einkellern 6705
empfiehlt billigst

C. Lethaus, Schwerte.

Zum Geburtstag der Kaiserin!

Ein Volksbuch: Kaiserin Auguste Viktoria
von Pfarrer Th. Krummacher.

Mit 54 Abbildungen. Preis nur 60 Pfg

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Gr. Marktstr. 3—5.

Futtermöhren

empfiehlt billigst 6941

C. Lethaus.

Beschluß.

Das Verfahren gegen den Fabrikarbeiter **Karl Werner** geb. am 12. April 1877 zu **Braunschweig**, evangelisch, wegen Diebstahls wird nicht eröffnet. Die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse zur Last gelegt.

Die angestellten Ermittlungen haben einen hinreichenden Verdacht für die Täterschaft des Beschuldigten nicht ergeben. Obgen auch dem Fabrikarbeiter August Rock, der mit dem Beschuldigten ein Logiszimmer bewohnte, am 25 März 1913 eine Hose, eine Jacke, ein Oberhemd und ein Paar Strümpfe abhanden gekommen sein, so kann daraus nicht zweifelsfrei auf die Täterschaft des Beschuldigten geschlossen werden. Da außer dem Beschuldigten noch 3 Kostgänger in demselben Hause wohnten, so ist immerhin die Möglichkeit gegeben, daß einer von diesen die Sachen entwendet hat. Da der Beschuldigte die Tat entschieden in Abrede stellt, Zeugen, welche ihn der Täterschaft überführen könnten, aber nicht vorhanden sind, so rechtfertigt es sich, das Verfahren nicht zu eröffnen. Eine Entschädigung für die erlittene Untersuchungshaft wird dem Beschuldigten nicht zugebilligt, da das Verfahren weder seine Unschuld ergeben, noch dargetan hat, daß gegen ihn ein begründeter Verdacht nicht vorliegt. Die Entscheidung wegen der Kosten beruht auf §§ 496, 499 St.-P.-O.

Schwerte, den 16. September 1913.

Königliches Amtsgericht.

Vorstehender Beschluß wird zwecks öffentlicher Zustellung gemäß § 401 Strafprozeßordnung hierdurch bekannt gemacht

Schwerte 17. Oktober 1913.

6919 Hage, Amtsgerichtssekretär
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

---

ff. Frischobst-Marmelade Pfd. 29 Pfg
ff. Kunsthonig „ 29 „
Feinst. Rübenkraut „ 16 „
„ Pflaumen-Marmelade „ 35 „
Reines Apfelkraut „ 34 „

L. Weinberg.

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ !
Favorit Handarbtsalb. 60 ₰ ! ! Favorit Schnittmuster ! !

Alleinverkauf für Schwerte

Kaufhaus Otto Marx

1888 Ostenstraße 20.

Praktisch, billig, bequem ist 6930

MAGGI's Würze. In Originalflaschen u. nachgefüllt bestens empfohlen von

Carl Trog, Drogen, Mat.- und Farbw., Hagenerstr. 9.

Achtung! Achtung!

In dem **Kaffee- und Butter-Geschäft Peiffer in Ergste** wurde am Freitag morgen gegen 6¼ Uhr ein

Einbruchs-Diebstahl

verübt und hierbei ließ der Dieb seine **Pfeife** zurück. Sollte jemand nähere Angaben machen können, so kann er sich beim **Amt Ergste** oder bei den **Gendarmerie-Wachtmeistern Trottner** und **Matthes** in Schwerte, Schützenstraße, melden. Die Pfeife hängt in dem Schaufenster des **Friseurs E. Reinert, Schwerte,** Hagenerstr. 2, aus.

Hill,

6946 Gendarmerie-Wachtmeister, Ergste.

Populär-wissenschaftl. Vorträge

Mittwoch, 22. Oktober, abends 8½ Uhr,
Hotel Ostermann 6947

Dr. Steffens, Hamburg (Seewarte):

Die neuesten Errungenschaften d. Luftschiffahrt und atmosphärische Höhenforschungen.

Familienabonnement 6 Mk., Einzelab. 4 Mk.,
Einzelkarte 1,25 Mk., Schülerkarte 0,50 Mk.

Wollen Sie

Gute Betten

kaufen? So gehen Sie nur in ein reelles Geschäft zu dem Sie Vertrauen haben. Sie erhalten in dem Bettengeschäft von Otto Wilkes nur garantiert doppelt gereinigte, staubfreie Bettfedern und Daunen zu den bekannt billigsten Preisen.

Barchend garantiert federdicht — und farbecht. —

Otto Wilkes

Bahnhofstr. 19. **Schwerte.** Bahnhofstr. 19.

Otto Marx's 3 Mark-Korsett
ist das beste,
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstrasse 20.

Eine schöne 6942

Wohnung

von 4 Zimmern in besserem Hause von 2 Personen per 1. Januar oder früher gesucht. Näh. i. d. Gesch. d. Ztg.

Junges Ehepaar sucht zum 1. Dezember eine 3 Zimmer-

Wohnung

in der 1. oder 2. Etg. Off. u H. 6940 an die Gesch. d. Ztg erbeten.

---

2 anständige Leute erhalten 6944

Kost u. Logis

Hagenerstr. 14 2. Etg. links.

Abgeschl. Etage von

5-6 Zimmern

zum 1. April 1914 gesucht Offert. unter K. 6926 an die Gesch. d. Ztg.

---

2 freundliche 6894

Wohnungen

je 3 Zimmer, Keller, Stall und Ackerland sofort zu vermieten

Holzener Dampfziegelei,
Ostermann u. Co., Holzen.

Herrschaftl

abgeschl. Etagen

von 6 Zimmern, Badezimmer, Vorratskammer, 2 Kellern (elektr. Licht, Heizgas u. sonstige Bequemlichkeiten) per 1. Jan. 1914 zu vermieten. 6409

Wilhelm Luck, Königstr. 5a

Hund zugelauf.

Westhofen, den 18. Oktbr. 1913

Die Polizei-Verwalt.:
6945 von Daniels.

Feinste Giovanni-

Haselnüsse

neuer Ernte
eingetroffen. Drogerie
Max Mehlhose.

Nähmaschine u. Spiritusbügeleisen

beides für Schneider, u. in tadellosem Zustande umständeh. zu jed. annehmb. Preise zu verkauf.

6919 **Teichstr. 19.**

P. P.

Meinen besten Dank für Ihre vorzügliche Rino-Salbe. Ich hatte ein Krampfadergeschwür und durch den Gebrauch Ihrer Salbe wurde ich bald wieder hergestellt. Rino-Salbe werde ich, wo ich nur kann, aufs wärmste empfehlen.

C. J. H.

Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in der Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot mit Firma Rich. Schubert & Co. Weinböhla-Dresden.

ungen weise man zurück

Für Trauer

empfehle 5647
in grosser Auswahl
Damenblusen
Kostümröcke
Paletots
Unterröcke
Schürzen
Handschuhe

Kaufhaus Otto Marx
Schwerte, Ostenstr. 20.

Nur 5 Pfg.

kostet solange der Vorrat reicht jede Nummer der Serien

Unter Fahnen u. Standarten
Unter deutscher Flagge
Um den Erdball

Buchhandlung C. Braus

Schwerte (Ruhr) Gr. Marktstr. 3—5

Neue Sicilianer

Haselnüsse

Pfd. **48** Pfg. 6949

L. Weinberg.

Städtischer Viehhof, Dortmund.

Dortmund, den 20. Oktober.

Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 935 Stück Großvieh, 298 Kälber, 94 Schafe, 3187 Schweine.

Bez. f. 100 Pfd.

		Lebendgewicht	Schlachtgewicht
	1. Rinder.		
Ochsen:	a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	50—53	90—93
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	46—49	86—91
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	38—42	76—84
	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	29—34	62—70
Bullen:	a) vollfleischige, ausgewachs. höchsten Schlachtwertes	48—50	83—86
	b) vollfleischige, jüngere	40—44	75—83
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	35—38	72—79
Färsen u. Kühe:	a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	43—50	84—90
	b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	43—46	82—86
	c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	40—42	79—84
	d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	33—36	74—79
	e) gering genährte Kühe u. Färsen	25—28	65—67
	Gering genährtes Jungvieh (Fresser)		
	2. Kälber		
	a) Doppellender, feinste Mast	00 00	00—00
	b) feinste Masthälber	70—75	111—126
	c) mittlere Mast- und beste Saughälber	62—66	103—110
	d) geringe Mast- und gute Saughälber	57—60	96—102
	e) geringe Saughälber	46—50	84—90
	3. Schafe		
Stallmastschafe:	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—	—
	b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Weidemastschafe:	a) Mastlämmer	—	—
	b) geringe Lämmer und Schafe	—	—
	4. Schweine.		
	a) Fettschweine, über 150 kg 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
	b) vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht	60—62	74—77
	c) vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	60—62	74—77
	d) vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	59—61	73—76
	e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	57—60	70—75
	Sauen	57—60	71—75

Texte zu

Der Bettelstudent	50 Pfg.
Mignon	50 „
Carmen	50 „
Der Waffenschmied	25 „
La Traviata	20 „
Tiefland,	80 „

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus Schwerte (Ruhr)

Grosse Marktstr. 3—5.

Eppinghausen richten unsere Wohnung ein.

Diese Worte ziehen immer weitere Kreise.

Warum? Weil Gebrüder Eppinghausen in Dortmund auf allen Gebieten der Wohnungskunst stets das Neueste bringen und die Firma in Bezug auf Auswahl und Leistungsfähigkeit mit zu den ersten deutschen Unternehmungen zählt. Verlangen Sie unsere Kataloge.

Möbelfabrik

Gebr. Eppinghausen, Dortmund.



Meyers Versenk-Pulte

für Schreibmaschinen

werden von über 1000 Firmen benützt. Verlangen Sie noch heute Preisliste.

Hinrich Meyer, Dresden 28.